Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 127 — Bydgoszcz/Bromberg, Sonntag, 5. Juni 1938 — **62. Jahrg.**

Des Pfingstfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag, dem 7. Juni, nachmittags, ausgegeben.

Geist und Leben.

Von Generalsuperintendent **D. Blau.**

Es gab eine Zeit ... und sie ist noch nicht allzulange her und spukt noch in manchen Köpfen ..., die sang das Loblied der Materie mit tausend Zungen. Dem theoretischen Materialismus, der vor allem in der Naturwissenschaft herrschte, aber auch in der marxistischen Geschichtsauffassung war der praktische Materialismus als Weltanschauung und Lebenshaltung gefolgt. Und es schien, als sollte er Recht haben! Hatte nicht der Kriegsausgang gezeigt, daß, wo Macht und Masse ist, da der Sieg an ihre Fahnen sich heftet? Stand nicht die Nachkriegszeit unter diesen Vorzeichen, wenn man bereit war, Ehre und Freiheit eines Volkes für das Linsengericht materieller Vorteile zu verschachern? Das Blatt hat sich gewendet. Wir haben es erleben dürfen, daß mit dem Erwachen eines neuen Geistes auch ein neues Leben erwachte. Denn das hat uns doch die jüngste Vergangenheit deutlich gezeigt, das zeigt noch heute jeder Tag im Völkerleben, daß alles Neue, alles Große nicht aus materiellen Quellen fließt, sondern Schöpfung des Geistes ist. Ein neuer Geist beseelt unser Volk, seit es sich auf sich selbst besonnen hat, und dieser Geist reißt die Massen mit sich und ist fähig, wie große Taten zu tun, so große Opfer zu bringen, so daß die Welt staunen muß, was er schafft. Das muß auch ein Blinder sehen, daß die Erneuerung unseres Volkes und seine Erhebung Werk des ihn beseelenden Geistes ist. Es ist eben doch überall der Geist, der sich den Körper baut. Und selbst da, wo scheinbar der Stoff Triumphe feiert, steht wie in der Technik und im Wirtschaftsleben doch dahinter immer eine geistige Macht, die die Wege erdenkt und erschließt, auf denen jener Sieg erfochten wird. Es gibt keine Tat, die nicht aus dem Geist geboren wäre. Unsere Zeit ist in hohem Maße geeignet, den Primat des Geistes vor der Materie uns erkennen zu lassen. Es kommt immer auf den Geist an. Ohne ihn ist kein Leben.

Sollte das nicht auch und erst recht auf religiösem Gebiet der Fall sein? Wir feiern Pfingsten als das Fest des Heiligen Geistes. Wir gedenken der Stunde, da die Gemeinde Christi zum ersten Male von diesem Geist Gottes wie von einem flammenden Feuer und einem brausenden Sturm erfaßt wurde, und diese Stunde wurde zur Geburtsstunde der Christenheit, des Christentums als einer historischen Erscheinung. Wenn das Christentum trotz der schwersten ihm entgegentretenden Hindernisse, trotz der Feindschaft der Juden und der Verfolgung durch kaiserliche Gewalten, trotz Foltern und Kerkern, trotz Scheiterhaufen und Löwenkäfigen, trotz der Entrechtung und Entehrung seiner Bekenner die Welt erobert hat, wenn ihm sich die Völker beugten und ihre Götter von sich warfen, wenn selbst die stolzen Germanen dem „Heiland“ Gefolgschaft leisteten, um unter dem Banner des Kreuzes eine neue Epoche ihrer Geschichte zu erleben, ... es hat nicht die Masse und die Macht gemacht, sondern der Geist, der in ihm wohnte. Es hat sich erfüllt, was geschrieben steht: „Es soll nicht durch Heer oder Macht geschehen, sondern durch den Geist meines Mundes spricht der Herr“. Freilich, es ist die Tragik aller geistigen Erscheinungen, daß sie in der Gefahr stehen, mit ihrer Ausbreitung zu verarmen und zu erstarren; der Fluß, der in die Breite wächst, verliert an Tiefe. Auch dem Christentum ist diese Tragik nicht erspart geblieben, und es hat in seiner Geschichte Stunden gegeben, wo es schien, als habe es sein Lebensrecht verspielt. Aber wenn es alle solche Krisen überwand, was gab ihm neues Leben? War es nicht immer wieder dies, daß der Geist Jesu Christi in ihm neu erwachte?

Wir stehen auch heute in einer Zeit der Krise für das Christentum und die christliche Kirche. Und zwar nicht nur hier und dort, sondern in der ganzen Welt. Da soll Pfingsten uns mahnen an die schöpferische, lebensspendende Kraft des Heiligen Geistes Gottes. Wenn schon im säkularen Leben der Geist Gewalt hat, Neues und Großes zu wirken, was für eine Erneuerung und Größe des Christentums müßte es sein, wenn der Geist Jesu Christi in ihm mit solcher elementaren Gewalt lebendig würde, die auch Totengebeine mit neuem Leben füllen könnte! Komm, o komm, du Geist des Lebens! Das wird uns zur Pfingstbitte für Kirche und Christenheit!

Es liegt immer in Zeiten der Krise nahe, den Grund für sie an falscher Stelle zu suchen und mit den Versuchen ihrer Überwindung an falscher Stelle einzusetzen. Das ist heute besonders bedenklich. Da meint man mit einer neuen Verfassung, dort mit einer neuen Formulierung des Bekenntnisses helfen zu können. Hier werden Versuche gemacht, durch Änderung der Formen des Gottesdienstes, durch Bereicherung der Liturgie dem ästhetischen Interesse Rechnung zu tragen, und dort meint man dem Zeitgeist soweit entgegenkommen zu sollen als möglich, um dadurch das Christentum den Menschen von heute schmackhaft zu machen. Ist das nicht alles vergebliches Mühen? Kann denn der Kirche und dem Christentum überhaupt etwas anderes zum Leben helfen als allein Gottes heiliger Geist? Machen wir nicht die Erfahrung, daß, wo er wirksam ist in Menschen, in Gemeinden, in Kirchen, Leben pulsiert, aber daß, wo er nicht ist, alle Versuche, einen toten Leib zu beleben, vergeblich sein müssen? Was wir brauchen, um was wir beten und ringen müssen, ist nur Eins: daß Gott sein Volk erfülle mit dem Heiligen Geist, mit dem Geist Jesu Christi, mit dem Geist des Glaubens und Gebets, der Kraft, der Liebe und der Zucht. Gott hat es verheißen, seinen Heiligen Geist zu geben denen, die ihn bitten. Sollte seine Verheißung nicht auch heute noch feststehen?

Wir ringen um diese Erfüllung mit dem Heiligen Geist ja nicht in selbstischem oder gar in hierarchischem Interesse, sondern um unseres Volkes willen. Alles tiefste, reinste, heiligste, schönste Leben in ihm stammt doch aus diesem Geiste des Herrn. Der hat es groß und reich gemacht, ohne ihn wäre unser Volk nie geworden, was es ist. Aber in und mit ihm wird es seine höchste göttliche Sendung erfüllen, am besten und am edelsten erfüllen können, denn es gibt nichts Höheres als Träger göttlichen Geistes zu sein.

Der Geist ist es, der lebendig macht. Dieses Wort bleibt ewig wahr. Und wenn unsere Zeit dafür einen Sinn bekommen hat, daß nur der Geist auch in der großen Sphäre Leben schafft, sie wird auch Verständnis haben müssen für das Pfingstanliegen der Gemeinde. Mehr Gottes Geist in unserem Christenleben! Mehr Gottes Geist in unserer Kirche! Mehr Gottes Geist in unserem Volke! Mehr Gottes Geist in der Menschheit und der Völkerwelt allenthalben, so weit nur die Pfingstbotschaft noch gehört wird!

Werdet voll Geistes! Wach auf, du Geist der ersten Zeugen! Komm, o komm, du Geist des Lebens!

Professor Mościcki

Zwölf Jahre Staatspräsident.

Am 3. Juni waren zwölf Jahre verstrichen, seitdem Prof. Ignacy Mościcki das oberste Amt im Staat übernommen hatte. Nicht alle Organe der öffentlichen Meinung haben diesen Anlaß benutzt, um in feierlichen Betrachtungen die Wirksamkeit des großen Gelehrten im höchsten Staatsamte huldigend zu würdigen und der polnischen Volksgemeinschaft zum Bewußtsein zu bringen. Höchstwahrscheinlich ist diese Unterlassung dem Umstande zuzuschreiben, daß solche Betrachtungen zumeist am Namenstage des Staatspräsidenten bereits angestellt worden waren.

Das leitende Organ des Regierungslagers, die „**Gazeta Polska**“ begeht das 12jährige Dienstjubiläum des Staatspräsidenten durch einen Artikel, in welchem die Hauptverdienste der Persönlichkeit in der „Marschall Pilsudski den Genossen in der Ausübung der Obersten Staatsgewalt sah“, in lapidaren Formeln ausgedrückt werden. Das maßgebendste Regierungsorgan unterscheidet zwei Phasen der Wirksamkeit des Staatspräsidenten. Das Kennzeichen der ersten Phase war „die harmonische Zusammenarbeit“ des Präsidenten mit Marschall Pilsudski. Das Wesen der zweiten Phase sei, daß die Autorität der höchsten Staatsgewalt, welche durch die neue Verfassung in die Hände des Präsidenten gelegt ward, seit dem Tode des Marschalls Pilsudski von Professor Mościcki behütet wurde und „nicht den mindesten Abbruch erlitten hat.“

Es ist charakteristisch, ja von ganz bestimmter Bedeutung für die nächste Zukunft, daß gerade ein ausgesprochenes Oppositionsblatt, wie der „**Goniec Warszawski**“ sich mit den von dem Regierungsblatt geprägten Formulierungen nicht begnügt, sondern, nicht bloß einem Gefühlsbedürfnis nachgehend, sie ergänzt, **die individuellen Züge des Staatspräsidenten,** die in seiner Wirksamkeit nacheinander zutage getreten sind, **hervorhebt und die Hauptmomente der persönlichen Einflußnahme des Präsidenten auf den Lauf der Staatsvorgänge** mit populärer Deutlichkeit aufzeichnet. Das Blatt führt aus:

„... Solange Marschall Pilsudski lebte, gab der Präsident Mościcki seinen Willen in politische'n Fragen nicht kund und beschränkte sich auf die Untersuchung der Pläne des Marschalls Pilsudski, den er als den Schöpfer und Baumeister des Polnischen Staates betrachtete.

Dagegen wandte er seine ganze Energie den wirtschaftlichen Fragen zu und widmete viel Arbeit **dem Ausbau der Rüstungsindustrie** Mit seiner Einwilligung hatte der damalige Handelsminister Kwiatkowski schleunigst **den Gdingener Hafen** und die **Meeresküste,** sowie **Moscice** und verschiedene **wissenschaftliche Institute** ausgebaut, welche später eine hervorragende Rolle im Bereiche **der Verteidigungs-Erfindungen** und **der Planung der Kriegsindustrie** gespielt haben. Die Krönung dieser Aktion ist der Ausbau **des Zentralen Industriegebiets,** das unserer Armee eine starke Produktionsgrundlage geben wird.

„Seit dem Tode des Marschalls Pilsudski beginnt **die politische Wirksamkeit des Präsidenten Mościcki.**

Gestützt auf **die neue Verfassung,** welche dem Präsidenten der Republik einen sehr großen Machtbereich einräumt, beginnt Prof. Mościcki **in starker Weise auf die Innen- und Außenpolitik des Staates Einfluß zu nehmen,** wobei er sein besonderes Interesse **den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen** zuwendet. Auf den politischen Schauplatz kehrt wiederum **sein Schüler und Vertrauter Ing. E. Kwiatkowski** zurück, und diesmal in der Stellung des stellvertretenden Ministerpräsidenten. Er ordnet im engen Einvernehmen mit dem Schloß die vom Finanzminister Zawadzki versumpften Staatsfinanzen, **rettet den Zloty** vor dem ihm drohenden Sturz und gibt Anstoß zu einer Reihe von wirtschaftlichen Unternehmen, die die Belebung der Produktion bezwecken.

„Auch im politischen Leben treten **wichtige Änderungen ein. Vor allem tritt Oberst Slawek zurück ...** Gleichzeitig macht **das Legionärlager eine mächtige Entwicklung durch. Es gewinnen in ihm die nationalistischen Elemente die Oberhand ... Diese Elemente sammeln sich um die Person des Marschalls Smigly-Rydz ...**

„Aus der Mitarbeit des Präsidenten Mościcki mit dem Marschall Smigly-Rydz ist eine neue Periode im Polnischen Staate ersprossen.“

Zum Schluß heißt es: „In der zweiten Periode seiner Präsidentschaft entwickelt Professor Mościcki eine umfassende Wirksamkeit und übt einen großen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse im Polnischen Staate aus.

Mit vollem Bewußtsein und in immer stärkerem Maße übernimmt er die Verantwortung für die Geschicke der Republik.“

Neuer deutscher Protest in Prag.

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet aus Berlin, daß der deutsche Gesandte in Prag im tschechoslowakischen Außenministerium gegen die gewaltsame Entfernung der deutschen Flagge aus der Wohnung des reichsdeutschen Ehepaares Exner und wegen der Mißhandlung des reichsdeutschen Schnepf schärfstens Verwahrung eingelegt hat.

Tschechischer Polizist schießt auf Deutsche.

Die unterbrochene Reihe der tschechischen Provokationen und Terrorakte ist durch einen neuen unerhörten Zwischenfall im Egerland fortgesetzt worden. Ein tschechischer Polizist terrorisierte in der sudentendeutschen Ortschaft Haslau den Wirt und die Gäste eines Gasthauses unter ständigen Schießandrohungen und schoß schließlich mit seinem Dienstrevolver blindlings um sich, als er selbst verhaftet werden solle. Nur durch größte Disziplin und orsicht gelang es den Deutschen, den Rasenden zu bändigen und größeren Unheil zu verhindern.

Dramatische Beratungen in Prag.

In Prag hat, wie sich die polnische Presse von dort berichten läßt, das politische Komitee der Minister eine Sitzung abgehalten, in der man sich erneut mit dem Minderheiten-Statut beschäftigte. Die Sitzung, die einige Stunden dauerte, hatte einen höchst dramatischen Verlauf.

Ministerpräsident Hodza, der am Mittwoch wiederum mit dem Gesandten Großbritanniens konferierte, erstattete Bericht über die Lage. Er teilte mit, **Frankreich und Großbritannien forderten, daß die Tschechische Regierung weit über die Zugeständnisse hinausgehe, auf die sie bis jetzt vorbereitet war. Der Druck aus Paris und London in der Richtung eines Umbaues der Staatsstruktur der Tschechoslowakei sei sehr stark.**

Die tschechischen Minister könnten sich, wie es in der Meldung weiter heißt, nicht zu solchen Zugeständnissen entschließen, die das Ende der Hegemonie der Tschechen im Staate bedeuten würden. Außerdem sei die öffentliche Meinung dazu gar nicht vorbereitet, da die Presse bis jetzt die Weisung erhalten habe, beruhigend zu wirken, und zu versichern, daß die Staatsstruktur unverändert bleiben werde. Erst jetzt soll die Presse Direktiven erhalten, die Öffentlichkeit allmählich auf „notwendige Verzichte“ vorzubereiten.

Preßburg eröffnet den Kampf.

Gesetzesantrag für Autonomie der Slowakei.

Wie der in Preßburg erscheinende „Slowak“ berichtet, trat am Freitag nachmittag der Vorstand der Slowakischen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen. Der einzige Programmpunkt war ein Gesetzesantrag für die Autonomie der Slowakei. Dieser Antrag, der von einigen Kommissionen der Partei ausgearbeitet wurde, enthält eine nähere Ausführung aller Hauptpunkte des Pittsburger Vertrages. Sein Kerngedanke ist ein gesetzgebender Landtag für die Slowakei. Der Antrag wurde vom Parteivorstand offiziell genehmigt.

Der Antrag wird dem Parlament in Prag in allernächster Zeit vorgelegt werden. Wie der „Slowak“ versichert, werden sich auch alle amerikanischen Slowaken für die Gesetzwerdung dieses Antrages einsetzen.

Hlinka bleibt bei seiner Kampfansage an Prag.

Die Delegation der amerikanischen Slowaken traf am Donnerstag abend wieder in der Hauptstadt ihrer slowakischen Heimat Preßburg ein. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister und den Vertreter der Preßburger slowakischen Liga hieß der Sekretär der slowakischen Volkspartei Abgeordneter Dr. Martin Sokol die Landsleute willkommen. Er wies darauf hin, **daß die Partei nicht früher ruhen werde, bis ihre Gleichberechtigung hergestellt sei.**

Eine Stunde später traf der Führer der Slowaken, Hlinka, ein, dem ein stürmischer Empfang zuteil wurde. In seiner Ansprache führte er aus, daß die Slowaken ein souveränes Volk seien. Wer dies nicht anerkenne, könne gehen. Die Slowaken würden am Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß die Slowakei den Slowaken gehöre, und daß diese Zielsetzung auch verwirklicht werde.

Dann bildete sich unter Führung des greisen Hlinka ein geschlossener Zug, der sich zum Hotel „Carlton" bewegte. Die Teilnehmer des Zuges gaben durch Lieder und Sprechchöre ihrer Begeisterung Ausdruck.

Vor dem Hotel hielt Hlinka wieder eine Ansprache und sagte: „Wir sind nicht tschechisch, wir sind Slowaken. 1000 Jahre sind wir in diesem Lande, und niemand vermochte uns von hier zu vertreiben. Wir werden uns auch heute nicht vertreiben lassen." Er hieß dann nochmals die Gäste in der slowakischen Heimat willkommen und bezeichnete ihre Haltung als beispielhaft. „Wenn alle Slowaken so handeln würden, und wenn es keine krummen Wege gäbe, hätten wir schon lange die Autonomie."

Sauerweins Enthüllungen.

Englischer Geheimdienst veranlaßte tschechische Mobilmachung.

Wie dem französischen Journalisten Jules Sauerwein von maßgebender tschechischer Stelle erklärt wurde, ist die Tschechoslowakische Regierung am Abend des 20. Mai aus London angerufen worden. Es wurde ihr bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, der englische Geheimdienst (Intelligence Service) besitze bestimmte Informationen darüber, daß reichsdeutsche Truppen sich auf die tschechische Grenze zu bewegten. Daraufhin wurde, so ist dem Journalisten Sauerwein gesagt worden, die tschechische Teilmobilisierung angeordnet. Es habe sich um Minuten gehandelt, und es sei keine Zeit mehr verfügbar gewesen, sich in Berlin über den Charakter der Truppenbewegungen zu erkundigen. Der Versuch, dem Deutschen Reich die Verantwortung für eine Krise aufzubürden, die in England selbst als akute Kriegsgefahr bezeichnet wurde, wird also heute — zwölf Tage später — in seinem ersten und entscheidenden Anfang dem englischen Intelligence Service zur Last gelegt, und zwar geschieht dies durch eine englisch-französische Quelle.

Polen und der Allslawische Sokolkongreß.

Teilnahme ganz ungewiß.

Der Hauptrat des Polnischen Sokól-Verbandes befaßte sich mit der Frage der Teilnahme des polnischen Sokól am gesamtslawischen Sokólkongreß in Prag im Juli. Der Hauptrat beschloß, eine größere Abordnung des polnischen Sokól nach Prag nicht zu entsenden und machte seine Beteiligung am Kongreß von der politischen Lage abhängig, wie sie sich unmittelbar vor dem Kongreß gestalten werde. **Die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Tschechen und Polen und das Verhältnis der Tschechen zur polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei lasse einen innigen und herzlichen Kontakt nicht zu. Bis zur Behebung dieser Schwierigkeiten beschloß der Hauptrat des polnischen Sokól, sich näherer nachbarschaftlicher Turnerbeziehungen zu enthalten.** Wenn es die Lage erlaubt, werde Polen eine Abordnung zum Kongreß entsenden.

Was die Beteiligung der polnischen Turnjugend an den europäischen Turnmeisterschaften in Prag anbelangt, wurde grundsätzlich beschlossen, diese zu beschicken. Es werden gegenwärtig zwei repräsentative Gruppen ausgesucht, die Polen in Prag vertreten werden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. Juni 1938.

Krakau — 2,88 (— 2,83), Zawichost + 1,92 (+ 2,14), Warschau + 1,52 (+ 1,57), Plock + 1,11 (+ 1,22), Thorn + 1,40 (+ 1,58) Fordon + 1,48 (+ 1,64), Culm + 1,42 (+ 1,53), Graudenz + 1,68 (+ 1,71), Kurzebrack + 1,84 (+ 1,78), Pieckel + 1,12 + 1,00) Dirschau + 1,19 (+ 1,00), Einlage + 2,30 (+ 2,32). Schiewenhorst + 2,46 (+ 2,50). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Frankreich — Italiens ewiger Feind.

Der italienische Minister Starace hat in seiner Eigenschaft als Parteisekretär in dem Parteiverordnungsblatt auf einen Aufsatz in der römischen Zeitung „Tevere" hingewiesen und zugleich das Buch Arcaris „Frankreich in der italienischen Meinung von 1859 bis 1870" zitiert. In der angeführten Publizistik werden Beispiele aus Briefen zeitgenössischer Staatsmänner und Diplomaten und aus Zeitungen für die italienfeindliche Einstellung Frankreichs gegeben und die Reaktion Italiens auf diese französischen Urteile mitgeteilt.

Der Hinweis im Verordnungsblatt der faschistischen Partei bildet einen bemerkenswerten Beitrag zur Kenntnis der italienischen Volksmeinung über Frankreich. Dazu sagt das auf eine alte faschistische Tradition zurückblickende Organ Bolognas „Resto del Carlino" unter der Überschrift „Der ewige Feind": „Selten hat man zwei Länder gesehen, die sich einander so verabscheuen wie Italien und Frankreich, selbst in Augenblicken, wo sich eine neue Freundschaftsatmosphäre zwischen Rom und Paris zu bilden schien. Es ist leicht, festzustellen, daß es sich um äußerliche und künstliche Kundgebungen handelte und daß man auf der anderen Seite der Alpen immer aus Opportunitätsgründen und nicht aus dem spontanen Gefühl heraus handelte. **Wir können feststellen, daß unser Volk aus ganzem Herzen die Antipathie Frankreichs erwidert,** ob das nun unseren wenigen Franzosenfreunden gefällt oder nicht, die die Fälschungen durch die Freimaurerlogen und die Synagogen noch nicht verdaut haben.

Wir fügen hinzu, daß es Zeit ist, stolz auf unseren Zorn gegen Frankreich und die Franzosen zu sein. Wer hat unsere Ansprüche am Ende des Weltkrieges angefeindet? Frankreich! Wer hat den Faschismus bekämpft, indem er unseren Gegnern Unterstützung gewährte? Frankreich! Wer hat die wirtschaftliche Belagerung möglich gemacht? Wer hat die Sanktionen mit der ganzen Wut angewendet? Frankreich! Unserem ausgesprochenen Antibolschewismus, wie er sich im Antikominternpakt ausdrückt, wurde die französisch-sowjetrussische Allianz entgegengestellt. Wir sehen die zivilisatorische Expansion Japans mit Sympathie, Frankreich trat für die chinesische Bolschewistenfreundlichkeit ein. Wir sind Freunde des nationalsozialistischen Deutschland, Frankreich ist sein erbitterter Feind. Wir geben unser Blut für den Sieg Nationalspaniens, aber Frankreich für die spanischen Bolschewisten. Die Toten Spaniens klagen Frankreich an!"

Die Lage im Sandschak.

Die in Damaskus erscheinende Zeitung „La Chronique" veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung aus Antiochia. Danach soll **der Delegierte des französischen Oberkommandos im Sandschak die Vertreter der mohammedanischen, christlichen und armenischen Sandschakparteien zu sich berufen und ihnen in Gegenwart des französischen Militärattachés in Ankara, der gegenwärtig in Sandschak weilt, und des Chefs des französischen Geheimdienstes in** Syrien-Libanon, der in Antiochia eingetroffen ist, eröffnet haben, **daß zwischen Frankreich und der Türkei ein Abkommen zustande gekommen sei. Von den 40 Sitzen des Sand**schak-Parlaments müßten 22 den Türken reserviert bleiben; es kämen also nur 18 für alle anderen Parteien in Frage. Die Damaszener Zeitung behauptet, nach den bisherigen Wahlergebnissen würden **die nichttürkischen Parteien wahrscheinlich die Majorität** erringen. Deshalb seien die geladenen Parteileiter aufgefordert worden, ihre Anhänger zu veranlassen, „den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen." Andernfalls bestehe kein Zweifel, **daß die Türkei den Sandschak militärisch besetzen werde.**

Den Parteileitern wurde bis Mitternacht Zeit gelassen zu Vorschlägen und zu Zusicherungen.

Nach einer weiteren Meldung **haben die Araber des Sandschak am Freitag die französische Forderung abgelehnt.** Infolgedessen demissionierte der französische Sandschak-Kommissar mit dem Bemerken, daß er alles in seiner Macht stehende getan habe. Weitere Rücktritte unter den französischen Sandschakbeamten müssen erwartet werden.

Der syrische Ministerpräsident hat sich nach Aleppo begeben, um erhandlungen über die Umbildung des syrischen Kabinetts aufzunehmen. Er will die Umbildung bis zum 15. Juni durchführen, weil er dann seine Reise nach Paris antritt.

Hans Freiherr von Wolzogen †.

Einer der Freunde Richard Wagners, der bekannte Dichter Hans Freiherr von Wolzogen, ist am Donnerstag in seinem Bayreuther Heim im 90. Lebensjahre gestorben.

Zusammenschluß der polnischen katholischen Vereine in Frankreich.

Die Katholische Presse-Agentur meldet aus Paris: In Douai in Frankreich fand eine Generalversammlung des Verständigungsrats der polnischen Verbände in Frankreich statt, in der u. a. folgende Erklärung verlesen wurde:

1. Wir Mitglieder der polnischen katholischen Vereine, die ihre soziale und organisatorische Arbeit in der Emigration vollkommen auf nationale und katholische Grundsätze stützen, sind überzeugt, daß wir durch diese unsere Arbeit nicht allein der katholischen, sondern auch der polnischen Sache einen Dienst leisten, denn wir erachten die Arbeit für Polen als eine heilige religiöse Pflicht.

2. Überzeugt von der großen Rolle, welche die katholische Religion in der Geschichte unseres Vaterlandes gespielt hat, heute noch spielt und immer besonders in der polnischen Emigration im Auslande spielen wird, müssen wir entschieden gegen alle diejenigen protestieren, die, obgleich sie einen Bestandteil des Verständigungsrats bilden, den nationalen von dem katholischen Faktor trennen und eine Verweltlichung in das polnische Leben in die Emigration hineintragen.

3. Aus diesem Grunde wenden wir uns an das Präsidium des Verständigungsrats, den wir als einen Faktor ansehen, der die aufrichtig polnischen Organisationen einen soll, daß es wachsam sei und nicht zulasse, daß in die zentrale Emigrations-Organisation in Frankreich diejenigen eintreten, die im privaten und organisatorischen Leben den Glauben der Väter verleugnen.

Wettervoransage:

Heiter und trocken.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres und trockenes Wetter bei weiterhin ansteigenden Temperaturen an. Am zweiten Pfingstfeiertag voraussichtlich aufkommende Gewitterneigung.

Sport-Rundschau

Das internationale Reitturnier in Warschau.

Lt. Brinckmann siegt im Wettbewerb der ausländischen Armeen.

Am Freitag, dem 7. Tag des internationalen Reitturniers in Warschau, kam der Wettbewerb um den Preis der ausländischen Armeen zum Austrag. Außenminister Beck hatte den Ehrenpreis gestiftet. General Kordian Zamorski stiftete zudem einen Ehrenpreis für den polnischen Offizier, der das beste Ergebnis erzielt. In dem Wettbewerb waren 16 Hindernisse in der Höhe von 140 Zentimentern, einer Breite von 450 Zentimetern aufgestellt. Die Bahn war mit einer Geschwindigkeit von 425 Metern in der Minute zu nehmen. Von gemeldeten 135 Pferden erschienen 86 am Start. In der Ehrenloge hatten Platz genommen: Minister Beck, Vizeminister Szembek, und General Kordian Zamorski.

Den Sieg in diesem Wettbewerb errang durch einen wundervollen Ritt in der Zeit von 1:41 Minuten der deutsche Lt. Brinckmann auf „Erle". Die nächsten Plätze belegten: 2. Hpt. Chevalier (Frankreich), 3. Hpt. Gonze (Belgien), 4. und 5. Hpt. Nowak (Polen) und Lt. Polatkan (Türkei), 6. Lt. Purherea (Rumänien), 7. Rittm. Mossakowski (Polen), 8. Oberstlt. Rómmel (Polen), 9. Lt. Poswik (Belgien), 10. Lt. Kamiński (Polen), 11. Lt. Brinckmann auf einem zweiten Pferd, 12. Lt. Huck (Deutschland), 13. Lt. Stryдonck (Belgien), 14. Lt. Maupau (Frankreich, 15. Lt. Wołoczowski (Polen). Minister Beck nahm die Überreichung der Preise vor.

Am Sonnabend findet der größte der diesjährigen Wettbewerbe um den Preis von Polen (Pokal der Nationen) statt. Für diesen Wettbewerb haben sechs Nationen je vier Reiter genannt.

Vor einem Schach-Weltturnier.

In Amsterdam soll ein Turnier der acht besten Schachspieler der Welt stattfinden. Zu diesem Turnier wurden eingeladen: Dr. Aljechin (Frankreich), Cassablanca (Kuba), Dr. Euwe (Holland) Floer (Tschechoslowakei), Rzeszewski (Amerika), Fine (Amerika), Keres (Estland) und Bodwinnik (Rußland).

Schmeling beim Training.

Fast genau drei Wochen vor dem Tag, da Louis seinen Titel als Weltmeister gegen Max Schmeling in Newyork zu verteidigen hat, begann der Deutsche Meister aller Klassen mit seiner Vorbereitungsarbeit im Ring. Mike Jakobs, der als geldgieriger Veranstalter Marc grollt, weil er sich rund acht Bahnstunden von Newyork in der „Verbannung" niedergelassen hat, war mächtig überrascht, als er am ersten Sonntag vernahm, daß rund 3000 Zuschauer nach Speculator gekommen waren, um den Deutschen bei seiner Arbeit zu sehen. Gewiß, von der finanziellen Seite aus wäre es für den Veranstalter und Schmeling selbst ertragreicher, wenn auch das Trainingslager des Deutschen in unmittelbarer Nähe von Newyork läge. Schmeling aber ist vernünftig genug, auf diesen für ihn doch nur untergeordneten Vorteil zu verzichten. Weitaus wichtiger scheint ihm, daß er sich in den nächsten Wochen in dem herrlich gelegenen, waldreichen Speculator seine Ruhe und Zuversicht bewahrt und weit genug von Newyork weg ist, wo eine geschickt geführte Reklametrommel in den letzten Tagen vor dem Kampf sicherlich alles nervös machen wird, was nur irgendwie mit dem Weltmeisterschaftstreffen zu tun hat.

Neben seiner Arbeit an den Geräten, dem Schattenboxen, Seilspringen und seiner immer wieder in Erstaunen setzenden Bodengymnastik zeigte sich Schmeling erstmals im Ring. Schon das äußere Bild überraschte die 3000 Zuschauer, hatten doch einige amerikanische Zeitungen durchblicken lassen, Schmeling sei wohl zu alt für einen derart schweren Kampf. Leichtfüßig tänzelte Schmeling durch den Ring, wieselflink reagierend, wenn einer seiner Sparringspartner „es wissen wollte". Der Deutsche beherrschte seine Gegner, wie er wollte, Was Schmeling den 3000 in fünf Runden gezeigt hatte, genügte vollauf, um sie zu überzeugen, daß er nach wie vor der Meisterboxer ist, der im Juni 1936 den für unbesiegbar gehaltenen Joe Louis in den Staub zwang.

Eines der bekanntesten amerikanischen Trainingslager hat sich Weltmeister Joe Louis ausgesucht. In Pompton Lakes, rund eineinhalb Stunden Autofahrt von Newyork entfernt, haben sich bereits zahlreiche Meister der Boxkunst vorbereitet. Erst in diesen Tagen beschloß hier Barney Roß, der Weltmeister im Weltergewicht, sein Training für den Kampf mit Henry Armstrong. Louis selbst kennt Pompton Lakes auch schon, arbeitete er hier doch vor seinem Kampf mit Jimmy Braddock, von dem er dann durch einen Ko-Sieg den Weltmeistertitel gewann.

*

400 km im Segelflugzeug.

NSFK-Sturmführer Hofmann (Trebbin) führte auf einem doppelsitzigen Segelflugzeug vom Muster „Kranich" einen Flug nach Oberschlesien durch. Der Start in der Segelflugschule Trebbin erfolgte um 12 Uhr 30 Minuten, die Landung unweit der Grenze bei Landsberg (Oberschlesien) um 17 Uhr. Der viereinhalbstündige Flug ist zum größten Teil als Gewitterflug anzusprechen, wobei Hofmann die sich bis nach Polen hinziehenden Gewitterschauer geschickt auszunutzen wußte. Die Flugstrecke betrug 401 Kilometer. Dieser neue Erfolg im Segelflug reiht sich den hervorragenden Leistungen der NSFK-Segelflieger in den letzten Wochen würdig an.

Eine Niederlage Frl. Jedrzejowskas.

In dem internationalen Tennisturnier von St. Georges Hill in England hat im Halbfinale die Polenmeisterin Frl. Jedrzejowska eine unerwartete Niederlage erlitten. Sie wurde von der Amerikanerin Alice Marble 2:6, 3:6 geschlagen. Fräulein Jedrzejowska hatte bei diesem Turnier den Titel einer Klubmeisterin von St. George Hill zu verteidigen.

Großer Erfolg Spychalas in Paris.

Am Donnerstg begann in Paris das internationale Tennisturnier um die Meisterschaft von Frankreich. Am ersten Tage konnte der polnische Tennisspieler Spychala einen völlig unerwarteten Erfolg verbuchen, indem er den besten französischen Tennisspieler Petra in drei Sätzen 6:4, 9:7, 9:7 schlug. Im ersten Satz konnte der Pole 4:1 in Führung kommen. Dann zog Petra gleich, aber Spychala sicherte sich die beiden nächsten Spiele. Im zweiten Satz führte Spychala 4:2, dann gewann abwechselnd jeder ein Spiel bis 9:7 für den Polen die Entscheidung kam. Im dritten Satz konnte Petra mit 7:6 in Führung kommen. Außerdem hatte er nur noch einen Punkt nötig, um den Satz für sich zu verbuchen. Spychala aber konnte auch diesen dritten Satz gewinnen. — Der Sieg Spychalas bildete die große Sensation, zumal die französische Presse Petra als den Tennisspieler bezeichnet hat, der in die Schlußrunde der französischen Tennismeisterschaften kommen würde.

„Cracovia" erringt ein Unentschieden gegen Ungarn.

In Krakau fand ein Fußballwettspiel zwischen „Cracovia" und dem ungarischen Fußballklub Boskay statt. Die Ungarn waren diesmal viel schlechter als im vorigen Jahre, so daß das Publikum nicht auf seine Rechnung gekommen ist. „Cracovia" konnte ein 1:1 (0:0) erzielen.

Prager Nationalitätenstatut.

Der Londoner „Evening Standard" berichtet, daß der **Plan der Tschechischen Regierung zur Lösung des Sudetendeutschen Problems** bereits vorbereitet sei. Der tschechische Gesandte in Paris habe es dem Minister Bonnet mit der Erklärung übergeben, daß die Prager Regierung **zu den weitgehendsten Zugeständnissen auf allen Gebieten, mit Ausnahme der Landesverteidigung und der Außenpolitik, bereit** sei. Dieser Plan setzt sich nach dem „Evening Standard" aus drei Punkten zusammen:

1. Den Deutschen wird das Recht zum allgemeinen Gebrauch der deutschen Sprache, die Verwaltung und die Gerichte nicht ausgeschlossen, zuerkannt.

2. Der deutschen Volksgruppe, die bereits eigene Schulen besitzt, wird jetzt die Finanzkontrolle über das gesamte Schulsystem in den Sudetenländern zugestanden.

3. In den Bezirken, in denen die deutsche Bevölkerung eine Mehrheit bildet, übernimmt sie die Kontrolle über die Selbstverwaltung und erhält eine dem Verhältnis der Nationalitäten entsprechende Zahl von Regierungsstellen.

Wie es in der Meldung weiter heißt, beurteilen die offiziellen Kreise in London die Lage in Mitteleuropa als vorläufig entspannt. Sie glauben, daß es zu einer Verständigung zwischen der Prager Regierung mit Konrad Henlein kommen werde.

Aus den in Paris eingegangenen Informationen geht hervor, daß das von der Tschechoslowakischen Regierung vorbereitete **Nationalitäten-Statut** nachstehende Dispositionen enthält:

1. In den Bezirken, in denen die Deutschen eine Mehrheit bilden, **erhalten sie eine Art Verwaltungs-Autonomie.** Im Rahmen einer speziellen Gemeindestruktur werden sie außer der Freiheit, sich in der Verwaltung und in der örtlichen Gerichtsbarkeit der deutschen Sprache zu bedienen, das Recht der Kontrolle der für das Schulwesen bestimmten Haushalte haben.

2. In den Bezirken, in denen die Deutschen nicht in der Mehrheit sind, werden sie sich an der Verwaltung proportionell zu ihrer Zahl beteiligen.

3. **In der zentralen Staatsverwaltung** ist ebenfalls die Beteiligung der Deutschen proportionell zu ihrer Gesamtzahl vorgesehen. **Dagegen ist die Tschechoslowakische Regierung nicht damit einverstanden, die Deutschen zur Mitverwaltung der Auslandspolitik und des Militärwesens zuzulassen.**

Die Einzelheiten des Nationalitäten-Statuts sollen Mitte Juni veröffentlicht werden. Ministerpräsident Daladier hatte mit dem französischen Außenminister am Montag über dieses Thema eine längere Besprechung.

Kasimir Smogorzewski:

Europa und die Tschechoslowakei.

Aus der Feder ihres bekannten Berliner Korrespondenten **Kasimir Smogorzewski** veröffentlicht die „Gazeta Polska" einen längeren Artikel, in dem die Frage aufgeworfen wird, ob es in der Tschechoslowakischen Frage zu einem Kompromiß kommen werde. Der Verfasser zählt die Möglichkeiten auf, die zu einer Lösung führen könnten: entweder nimmt die Prager Regierung das von Henlein in Reichenberg als einzig mögliche Verständigungsgrundlage aufgestellte Programm an, oder sie lehnt es ab. Im ersten Falle müßte für die Tschechoslowakei irgend eine schweizerische Staatsform gefunden und ihre bisherige Außenpolitik einer gründlichen Revision unterzogen werden. Im zweiten Falle käme entweder eine friedliche Revision der Grenzen mit Volksabstimmungen oder ein Konflikt mit drohenden Verwicklungen in Frage. Keine dieser Möglichkeiten ist für Europa gleichgültig. Aber mit Ausnahme Moskaus wird in keiner der großen europäischen Hauptstädte ein allgemeiner Krieg gewünscht. An der Seine fallen energische Worte, aber an der Themse herrscht die Überzeugung, daß Paris das tun wird, was London wünscht. London wünscht vor allem die Aufrechterhaltung des Friedens, was in der Meinung maßgebender Kreise durchaus nicht gleichbedeutend ist mit der Aufrechterhaltung des tschechoslowakischen status quo. Mögen Änderungen eintreten, sofern sie unvermeidlich scheinen, wenn sie nur unblutig sind!

Das Schicksal der gegenwärtigen Tschechoslowakei ist, so heißt es in dem Aufsatz weiter, für die große Mehrheit der Engländer gleichgültig. Ihre Sorge ist das Schicksal des Imperiums und das Schicksal der Pax Britannica, des „Britischen Friedens", deren Wohltaten der vierte Teil der Bevölkerung der ganzen Erdkugel genießt. Es gibt in London hochgestellte Leute, die im Dritten Reich einen potentialen Gegner des Imperiums erblicken. Sie legen sich die rhetorische Frage vor, ob man sich mit diesem Gegner heute auseinandersetzen solle, da er noch schwach ist, oder ob man das Morgen abzuwarten hätte, da das Kräfteverhältnis für das Imperium und seine Bundesgenossen weniger günstig sein würde. Wenn es sich um das Heute handeln sollte, so könnte die Tschechoslowakei ebenso wie Belgien im Jahre 1914 eine Falle werden ... Aber die an das Morgen denkenden Engländer sagen sich, daß der Sieg im letzten Großen Kriege mit der Bolschewisierung des sechsten Teils der Welt und mit dem Beginn einer Wirtschaftkrisis erkauft worden ist, unter der auch heute noch alle leiden. Ein neuer allgemeiner Krieg könnte unter solchen Bedingungen überall katastrophale Folgen haben. Es sei also besser, ihn zu vermeiden und sei es auf Kosten einer Änderung des status quo. Und wenn schon die Kanonen in Tätigkeit gesetzt werden sollten, so wäre es besser, daß dies im geschlossenen „Polygon" erfolge.

Der Reimeschmied.

Bemerkenswerte „Patrioten"

Dem „Völkischen Beobachter" (Nr. 152 vom 1. d. M.) entnehmen wir folgende Betrachtung:

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat auf dem Reichführerlager der HJ in Weimar das Wort gegen die konjunkturbeflissenen Schreiberlinge und Reimeschmiede erhoben. Er stellte der schlichten Einfalt und Größe der Gedichte unbekannter Hitlerjungen aus Österreich (die bekanntlich als Sammelband unter dem Titel „Das Lied der Getreuen" in diesem Jahr mit dem nationalen Buchpreis ausgezeichnet worden sind) den Schwulst und das Pathos wildgewordener Dichterlinge gegenüber. „Ergriffen von der Sucht nach großen Worten hämmern unsere konjunkturbeflissenen Reimeschmiede solange auf dem Metall unserer Sprache herum, bis sie blechern zu tönen beginnt." — „Möchten doch die Betriebsamen, Unzulänglichen fortan und für immer in Scham erstummen!"

Ein gutes Wort zur guten Zeit. Wer sich auf dem feilen Markte der zeitgenössischen Alltagsliteratur nach dem winzigen Körnchen des Geläuterten umzuschauen hat, dem sind diese Sätze aus der Seele gesprochen. Wir schauten uns um. Und aus dem Wust der täglich hereinflatternden Reime entnahmen wir wahllos Worte, die immer wiederkehren. Da wimmelt es von Heldenscharen, da blitzt das stahlharte Auge ohne Furcht in Heldenmut, kein Tod, kein Blut erschrickt diese Heroen der Schreibstuben. Ehre, Treue, Liebe gibts zum Frühstück, zum Mittag- und zum Abendessen, und mit einem Hurra legen wir uns ins Bett. Die Soße patriotischer Gefühle träufelt über jeden Handgriff und das Fanal der Freiheit entfaltet das Banner um Recht und Menschentum.

Der alte Goethe muß das schon gekannt haben. Denn sein: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen", scheint ein Stoßseufzer auf seine übereifrigen „Konkurrenten" zu sein. Immer im Höhenrausch des Pathos zu wandeln, macht einen verdorbenen Magen. Wenn man nicht gelegentlich wieder nüchtern wird, weiß man gar nicht mehr, was Hoch-Stimmungen bedeuten. Man verliert den Abstand und verflacht.

Nun komme keiner mit der Einwendung, daß wir nicht wüßten, wieviel Herzblut, wieviel ehrliche Begeisterung, welch guter Glaube in vielen dieser Machwerke steckt.

Zugegeben. Doch wer hätte wohl als Laie die Unverfrorenheit, einem operierenden Arzt das Messer aus der Hand zu nehmen und selbst zu schneiden. Ohne ein Quentchen Erfahrung und ohne das teure Geld für einen Lehrer ausgegeben zu haben. So meinen wir, daß man es den Leuten überlassen möge, die mit Begeisterung, mit Wort und Sprache umzugehen verstehen. Und wer sich nun einmal dem Pegasus an den Schwanz zu hängen beabsichtigt, wer glaubt, das Talent zu einem Dichter zu besitzen, der arbeite und arbeite, und komme erst gewissenhaft mit sich selbst ins Reine. Denn jedes Handwerk, jeder Beruf will erst einmal gelernt sein — auch wenn man noch so begabt ist.

So greifen wir absichtslos in den Stoß der täglichen Gedicht„eingänge" und entfalten ein Blatt, das in bekannter Manier frei nach einer alten Melodie und vielen verkalkten Vorbildern bereits gedruckt der Redaktion zugeschickt worden ist. Zwei von vier Strophen dieses nationalsozialistischen Kaiserliedes mögen zur Beurteilung genügen. Erwähnt werden muß aber noch, daß dieses „Gedicht" nur eines von hunderten und beliebig für jeden Tag und jedes nationale Ereignis belegt werden könnte:

Heil Adolf Hitler, dir,
Dir alle danken wir,
Du Friedensfürst!
Gott hat zur rechten Zeit
Dich mit dem Ruf betreut
Führer des Volks zu sein,
Heil Hitler, dir!

Wir alle flehen zu Gott,
Der uns in tiefster Not
Dich uns erkor,
Daß noch recht lange du —
Frieden uns schenkst und Ruh,
Du, Volkesliebling, du!
Heil Hitler, dir!

—dt.

Rundschau des Staatsbürgers.

Arbeitsdienst beginnt am 20. Juni.

Soeben ist die Verordnung des Kriegsministers über den Arbeitsdienst im Jahre 1938 in Kraft getreten. Alle Rekruten der Kategorie A, denen das Recht der verkürzten Militärdienstzeit zusteht, haben vor dem Eintritt in das Heer einen vierwöchentlichen Arbeitsdienst in den Jugendlagern zu absolvieren. Die erste Gruppe wird für die Zeit vom 20. Juni bis zum 17. Juli einberufen. Die Dienstzeit der zweiten Gruppe wird vom 20. Juli bis zum 16. August und die der dritten Gruppe vom 19. August bis zum 15. September dauern.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 22.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 23.

Loblied auf den Waldmeister.

Der deutsche Maitrank in Sage, Naturkunde und Praxis.

Im Dorfe Kenfuß an der Mosel, so erzählt die Sage, wohnte vor vielen hundert Jahren ein Bauer, in dessen Garten viele Gewürzkräuter wuchsen. Menschen aus allen Gauen, besonders die Gärtner der großen Fürstenhöfe, besuchten ihn, um Samen oder Sprößlinge begehrter Pflanzen einzuhandeln. Eines Tages erhielt der Bauer den Besuch eines Fremden, der seinen Garten lobte, aber doch meinte, daß ihm zu seiner Vervollkommnung noch der Waldmeister fehle. Der Bauer war begierig, diese seltene und unbekannte Pflanze kennen zu lernen. Er bat den Fremden, ihm doch zu dem Gewächs zu verhelfen. Er wolle auch gern jedes nur erschwingliche Opfer bringen. Darauf gab der Mann sich als der Teufel zu erkennen. Er versprach dem Bauern die Pflanze, sofern er ihm dafür seine Seele verschreiben würde. Dieser willigte ein, forderte aber, daß der Teufel in der Frühe des nächsten Morgen mit dem Waldmeister an der Falkenlei, einem ausgebrannten Krater erscheinen solle, ehe der Hahn gekräht habe. Andernfalls habe der Teufel nicht mehr über seine Seele zu gebieten.

Der Satan willigte ein und flog mit Windeseile gen Indien, wo der Waldmeister seine Urheimat haben soll. Noch vor der Morgendämmerung kehrte er mit einem Netz voll frischer junger Pflanzen zurück. Aber der kluge Bauer hatte seinen ältesten Jungen in einer Grube an der Falkenlei unsichtbar versteckt. Eben schwebte der Teufel über dem alten Krater, als der Knabe wie ein Hahn krähte. Vor Schreck und Zorn über die verlorene Wette warf der dumme Teufel das Netz auf die Erde und brauste wutentbrannt davon. Der Bauer aber pflanzte die jungen Kräuter in seinen Garten unter einer Buche, wo sie schnell Wurzeln schlugen und bald froh gediehen. Zu Pfingsten machte er dann einen Versuch, die duftigen Blätter dem Weine seiner Heimat zuzusetzen. Und siehe: durch diesen Waldmeister wurde das schöne Getränk noch besonders veredelt.

Als nun bald darauf der Freund Albrecht Dürers, Pirkheimer, durch das Dorf Kenfuß reiste, trank er zum ersten Male von diesem Maiwein. Begeistert von diesem Trank sandte er seinem Freunde in der freien Reichsstadt eine Hand voll Waldmeisterblätter mit den Worten:

„Deutscher Waldmeister,
du Kraut des Mai, zum Maitrank gießt den Wein auf,
daß deinem Duft befrei'n des Weines Geister!"

Und Hans Sachs dichtete, nachdem der Waldmeister schnell berühmt und begehrt geworden zugleich auch als das einfache Rezept zur Bereitung des Maitranks:

„Schütte den perlenden Wein
auf das Waldmeisterlein!"

So verband sich die Sage mit der Wahrheit und Dichtung und schlug einen wahrhaft duftigen Kranz um dieses duftige Kraut.

*

Ein deutscher Dichter, Otto Roquette, der bekanntlich für einen Teil seines Lebens in Bromberg wohnhaft war, schildert in seinem Jugendwerk „Waldmeisters Brautfahrt", dessen jugendliche Heiterkeit, Frische und Harmlosigkeit dem Geist der Pflanze völlig entspricht, sehr schön die enge Verbundenheit des Waldmeisters mit dem deutschen Buchenwald, in dessen Schatten der Waldmeister allein gedeiht. Während er von den chemischen Eigenschaften des Bodens völlig unabhängig ist und über dem Granit des Böhmerwaldes genau so gut gedeiht, wie auf den Kalkbergen der Alpen und dem Basalt des sächsischen Gebirges, kann er den Schatten der Buche nicht entbehren. Mit ihr geht er Hand in Hand durch alle Länder bis hinauf nach Finnland und dem südlichen Schweden. Mit der Buche hält er auch in seiner Entwicklung Schritt. Wenn die Knospen der Buchenzweige wie mit Zauberschlag erscheinen, sprießen auch aus dem trockenen Laub des Waldbodens die zierlichen Triebe des Waldmeisters empor. Und wenn dann oben in den frisch belaubten Kronen die kugeligen Blütenkätzchen der Buche zu stäuben beginnen, dann hat auch der Waldmeister im schattigen Grunde seine Blütendolden ausgestreckt.

Es ist eigenartig, daß die Benutzung des Waldmeisters zum Maitrank nur in Deutschland bekannt und beliebt ist, obgleich die Pflanze in allen Mittelmeerländern gedeiht, ja in Indien und im Orient eigentlich beheimatet ist. Wie lange man schon in Deutschland den Maitrank braut und trinkt, ist nicht zu ermitteln. Man beschreibt ihn schon seit vier Jahrhunderten, aber es ist doch wahrscheinlich, daß man ihn im Sinn der anfangs wiedergegebenen Sage an den Ufern der Mosel zuerst für seine höheren Aufgaben entdeckt hat. Zur Bereitung des Maitranks eignet sich nämlich der Moselwein ganz besonders, und am duftigsten wird der Trank, wenn man den Waldmeister allein mit dem kalten Wein übergießt und auf alle sonstigen Zusätze verzichtet. Dabei ist es wichtig, die Kräuter vorerst eine Zeit lang an die Luft zu legen und welken zu lassen, da erst dann der eigentümliche Geruch hervortritt und in den Wein übergeht.

Die Verbindung, die den eigentlichen Duft des welkenden Waldmeisters bedingt, wird von den Chemikern Kumarin benannt. Sie gehört zu einer Art von mit Wasserstoff durchsetzten Alkoholen, die sich auch noch in den Blüten bestimmter Honigkleeblüten vorfinden und darum auch oft in frischem duftigen Heu zu bemerken sind. F. E.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3291, 3373, 3374, 1799.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.
Postscheckkonto: Poznań Nr. 200182.

Devisenbank

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr.
Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen.
Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.
Vermietung von Safesfächern.

Else Streng
Willy Heilemann
Verlobte

Kozielec — Pfingsten 1938 — Trzeciewiec

1919

Lydia Strohschein
Otto Hollweg
Verlobte

Panoniewo, Zielonka,
Pfingsten 1938. 1881

Hanna Bredschneider
Franz Dingeldein
Verlobte

Bromberg — Kronberg i. Ts.
Pfingsten 1938 1882

Markisen-Stoffe
Liegestuhl- Gartenschirm-**Stoffe**
Moderne Möbelbezüge
E. Dietrich
BYDGOSZCZ
GDAŃSKA 78 - TEL. 3782

Briefmarken
u. Münzen für Sammler.
Ein- u. Verkauf, Tausch.
Das führende Haus in Polen: 4470
„Filatelja", Bydgoszcz,
Marsz. Focha 34.

Plötzlich und unerwartet nahm uns Gott der Herr am 3. d. M. unseren treuen Mitarbeiter, Herrn Lehrer i. R.

Bruno Flatau.

Durch lange Jahre hat er uns mit seinen musikalischen Gaben auf der Orgel gedient, unsere Konfirmanden treulich unterrichtet und Pfarrhaus u. Pfarrgarten in musterhafter Ordnung gehalten. Das wollen wir ihm nicht vergessen.
Ap. 14, 22: „Wir müssen durch viel Trübsale ins Reich Gottes gehen."

Der Evangelische Gemeindekirchenrat
Diestelkamp, Pfarrer.

Złotniki (Güldenhof), am Pfingstsonnabend, 4. 6. 1938. 4522

Für all die vielen Beweise teilnehmender Liebe beim Tode unserer geliebten Heimgegangenen sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Blütenau / Sittnow, den 3. Juni 1938.

Im Namen der Hinterbliebenen
Joachim Kombke
4519 Pfarrer.

Für die Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen

herzlichsten Dank.

Ida Scheerbarth
geb. Zimmermann.

Bromberg, im Juni 1938. 1923

Motorräder! Fahrräder!
Kaufen Sie schnell!
Billig und reell! Ehe es zu spät! Nur bei
J. Reeck, Bydgoszcz, Dworcowa 17
Reparatur-Werkstatt. 4424

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
Telefon 1304.

Schneiderin
empfiehlt sich
Wiatrakowa 17, W. 4.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 5. Juni 1938
Pfingsten
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Landeskirchl. Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. um 3/4 9 Uhr Gebetsstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, nachm. 1/2 4 Uhr Jugendbundstunde, abends um 8 Uhr Evangelisationsstunde. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.
Złotniki. 2. Pfingstfeiertag nachm. um 3 1/2 Uhr Festgottesdienst*.

Deutsches Privatgymnasium und Lyzeum Bydgoszcz
Dr. E. Warmińskiego 13, Ruf 1381.
Anmeldungen für das Schuljahr 1938/39 erbitten wir bis zum 15. Juni.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. Geburtsschein, 2. Impfschein, 3. Erklärung über die Staats- und Volkszugehörigkeit, 4. das letzte Schulzeugnis.
Zur Aufnahme nach Klasse I des Gymnasiums ist eine Erklärung des Schulleiters über den Grad der bisher besuchten Schule notwendig (Volksschule I., II. oder III. Grades).

Die Aufnahmeprüfung beginnt für die Klassen des Gymnasiums am Mittwoch, dem 22. Juni 1938, 9 Uhr, für die Lyzeumsklasse I am 27. Juni, 9 Uhr. 4186

Schillerschule Posen.
Wały Jagiełły 1/2. Telefon 13-83.
Gymnasium - Lyzeum - Haushaltungsschule.
Anmeldungen bis zum 10. Juni erbeten.
Anmeldeformulare und Prospekte der Haushaltungsschule sind im Sekretariat anzufordern.
4151 Die Schulleitung.



3483



Ausführung von
Grabsteinen
in allen Steinarten
nach eigenen künstl. Entwürfen sowie
Terrazzo-Fußboden
Stufen und dergl.
P. Triebler, Bydgoszcz

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur **Gdańska 27** Tel. 3120
Inh.: A. Rüdiger.

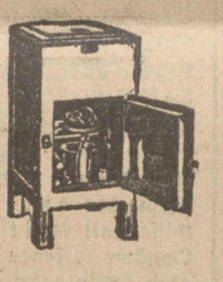
Möbel u. andere Gegenstände verkauft für jeden annehmbaren Preis 4533
„Sala Licytacyjna", Gdańska 42.

Ein
„Glücksgroschen"
welcher den Spielern meiner christlichen Kollektur bisher über 4527
300000.— zł
an Gewinnen gebracht hat, füge ich jedem
Lotterielos
bei. Zögern Sie nicht mit der Bestellung.
K. RZANNY
Gdańska 25 Bydgoszcz Pl. Teatralny 2.
Versichere Jhnen prompte Bedienung u. Korrespondenz in ihrer Muttersprache

---

Frühjahrs-Saison
Empfehle in großer Auswahl und zu niedrigsten Preisen
alle Sorten Anzugstoffe, die modernsten Kleider-, Kostüm- und Mantelstoffe. Ferner Seiden aller Art, Leinen, Tischdecken usw.
4427
SKŁAD LUDOWY — **E. PREISS**
ulica Długa 19 — Pl. Wolności 1
Billige Preise! — *Solide Bedienung!*

Sämtliche 3337
Malerarbeiten
auch außerhalb Toruń führt erstklassig und prompt aus
Malermeister
Franz Schiller,
Toruń, Wielk. Garbary 12.


Eis-schränke 4187
sehr preiswert
empfiehlt
F. KRESKI
ul. Gdańska 9

Ein Vergnügen
macht die Spazierfahrt
Ihres Kindes in einem Wagen

von der Firma 4405
A. HENSEL
Inh. Sierpiński & Kasprzak
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 4

Tennisspieler!
Schläger, Bälle
und dergleichen empfiehlt billigst 1925
B. Paul, Bydgoszcz
Pomorska 3, im Hofe. Seit 1926.
Fachmännische Bedienung prompt.
Bespannungen mit Künzel- u. anderen Saiten

Hebamme 1835
erteilt guten Rat und Hilfe. Diskret. zugesich.
Danek, Dworcowa 66.

Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau,
Bücherrevisor.
Bydgoszcz. 4416
Marsz. Focha 10, W. 8.

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, **zu mäßigem Honorar**
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, Wohng. 4.

Damenhüte
v. zł 3.—, umfassonieren zł 1.20. **Dembus,**
Poznańska 4. 1935

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und Vorleger
in verschiedenen Größen und Sorten
zu billigsten Preisen
empfiehlt 4188
Zb. Waligórski
Bydgoszcz
Tel. 1223 - Gdańska 12
Poznań,
ul. Pocztowa 31
Gdynia, Sw. Jańska 10.

Paradiesgarten
(Alt Bromberg
Krebssuppe
4514

Sämtliche 4239
NOTEN
soweit nicht am Lager
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, ul. Gdańska 28.


Garten-Schirme 4211
empfiehlt in großer Auswahl
WEISSIG
Gdańska 13.

Original
Dr. Eskalony
Magentropfen
altbewährt seit anno 1827.
H. B. Flathe, Likörfabrik
Bydgoszcz, Poznańska 13 - Tel. 1408
engros — detail

Pension „Park-Villa" Zoppot
Nordstraße 29 J. Breikach Telefon 51343
Gegenüber Nordbad, Strand und Park,
fließendes kaltes u. warmes Wasser
Vor- und Nachsaison Ermäßigung.

ERÖFFNUNG
der Badeanstalt
4526
„RIVIERA"
Pfingstsonntag, den 5. Juni

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 127.
Bydgoszcz | Bromberg, Sonntag, 5. Juni 1938.

Pommerellen.

4. Juni.

Bromberg (Bydgoszcz).

Nochmals:

Unglaubliche Begleitumstände eines Verkehrsunfalls.

Im Zusammenhang mit unserem Bericht in Nr. 116 unter obiger Überschrift werden wir um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten, der wir unverändert Raum geben:

„In der Nacht vom 17. zum 18. Mai fuhr der Renaultwagen des Rechtsanwalts Chrzanowski in der Richtung nach Fordon. In entgegengesetzter Richtung stand der Adlerwagen der Firma Stadie, über 1 Meter von dem rechten Chausseebaum entfernt, wobei gegen § 62 der Verordnung vom 17. 10. 37 die großen Reflektorlichter nicht abgeblendet waren. Trotz mehrerer Lichtsignale des Renaultwagens wurde im Adlerwagen das scharfe Licht nicht abgeblendet, und hat den Führer des Renaultwagens wie auch die anderen Autoinsassen völlig geblendet. Nach dem Autounfall blieb der Renaultwagen stehen, und sofort gingen zwei von den Autoinsassen auf den Adlerwagen zu; in dieser Zeit mußte Rechtsanwalt Chrzanowski die Einklemmung des Kotflügels beseitigen, was einige Minuten dauerte, worauf er sofort an den Adlerwagen herangefahren ist, und Herrn Pozorski nach seinen Verletzungen fragte, und sich anbot, ihn ins Krankenhaus zu bringen. Der Verletzte lehnte dies jedoch ab. Die Verletzung des Herrn Pozorski beruht nur auf einer leichten Hautabschürfung an der Stirn, und einer leichten angeblichen Rippenverletzung. Während Rechtsanwalt Chrzanowski seinen Kotflügel in Ordnung brachte, wandte sich einer von seinen Autoinsassen an die Damen mit der Bitte, polnisch sprechen zu wollen, und zwar aus dem Grunde, weil der andere der Autoinsassen die deutsche Sprache überhaupt nicht beherrscht und zumal, da schon vorher eine der Damen polnisch gesprochen hat. Wie schon angeführt, war Herr Rechtsanwalt Chrzanowski bei diesem Zwiegespräch nicht anwesend.

Willkommensgruß für die reichsdeutschen Paddler!

Wie wir bereits berichteten, veranstaltet der polnische Kajak-Verband eine große internationale Paddelfahrt vom Müskendorfer See bei Konitz durch die pommerellischen Seen und die Brahe abwärts nach Bromberg. Die Organisation dieser Fahrt liegt in den Händen des hiesigen Kajak-Klubs „Wodnik". Aus Deutschland sind heute 34 Paddler eingetroffen, die an der Fahrt teilnehmen.

Wir grüßen unsere Volksgenossen aus dem Reich auf das herzlichste und wünschen ihnen ebenso wie allen anderen Teilnehmern einen angenehmen Verlauf dieser Fahrt. Mögen sie bei diesem fünftägigen Besuch die Schönheit unserer Heimat kennenlernen. Gewiß werden sie schon auf ihren vielen Wasserfahrten schönere und reizvollere Landschaften kennengelernt haben. Aber dennoch hoffen wir, daß nach Rückkehr dieser Gäste in das Deutsche Reich sich immer in ihrer Erinnerung das Bild einer schönen und sehnsuchtsvollen Landschaft erhalten möge — sehnsuchtsvoll in der Weite unserer Seen, in der Schönheit der steil abfallenden Ufer und in dem hoffnungsvollen Grün unserer Wälder.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 6. d. M. früh Central-Apotheke, ul. Gdańska (Danzigerstraße) 27, Löwen-Apotheke, ul. Grunwaldzka (Chausseestraße 37; vom 6. bis 7. d. M. früh Piasten-Apotheke, Sniadeckich (Elisabethstraße) 49 und Goldene Adler-Apotheke, Rynek Marsz. Piłsudski (Friedrichsplatz) 1; vom 7. bis 13. d. M. früh Schwanen-Apotheke, ul. Gdańska (Danzigerstraße) 5, Altstädtische Apotheke, Długa (Friedrichstraße) 39, Bleichfelder-Apotheke, u. Gdańska (Danzigerstraße) 91.

§ **Post am zweiten Feiertag.** Wie wir erfahren, werden die in Bromberg eingetroffenen Postsachen am zweiten Feiertag einmal ausgetragen.

Heinrich Lersch:

Die heilige Flamme

Reines Feuer unsrer Seele,
nur dem reinsten Ziel geweiht,
nährst du dich aus heil'gen Gluten,
Gott aus dir seit Ewigkeit

Wir aus Erde, staubgeboren,
sind von heilger Lust durchbebt
durch das Licht der reinen Sehnsucht,
das aus deinem Wesen lebt.

Was von deinen Erdgeschenken
du uns gabst, ward heilig Gut:
Weib und Bruder, Volk und Freiheit,
heilig durch der Liebe Glut.

Nur was irdisch und vergänglich,
neigt sich dem Verderben zu.
Aber du, du heilige Flamme,
unsere Sehnsucht, glühe du!

§ **Reifeprüfung am Deutschen Privatgymnasium.** Am 30. und 31. Mai fand die mündliche Reifeprüfung unter Vorsitz von Direktor Szweda-Kościerzyna (Berent) statt. Zur Prüfung hatten sich neun Schüler und eine Schülerin gemeldet. Es haben die Prüfung bestanden: 1. Adolf Chytil-Bromberg, 2. Heinz Dirksen-Nowe-Lignowy, 3. Karl Heinz Gauer-Bromberg, 4. Walter Kroenke-Bromberg, 5. Stephan Lindner-Bromberg, 6. Kurt Minder-Inowrocław, 7. Waldemar Neubert-Oberstrelitz, 8. Gerhard Thielke-Bromberg, 9. Helmut Wolf-Zinsdorf, 10. Friederike Fengler-Nakel.

§ **Zirkus Staniewski in Bromberg.** Wieder einmal ist der bekannte polnische Zirkus Staniewski hier eingetroffen und hat wie gewöhnlich seine Zelte auf dem Platz an der Król. Jadwigi (Viktoriastraße) aufgeschlagen. Die Eröffnungsvorstellung am gestrigen Abend erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Das gebotene Programm muß als außerordentlich abwechslungsreich bezeichnet werden. Eine ganze Reihe schöner Pferdedressuren leitete den Abend ein. Drahtseilakte, Darbietungen am Trapez, in denen Wagemut und Beschwingtheit sich paarten, wechselten in rascher Folge miteinander ab. Hundedressuren, die einer humoristischen Note nicht entbehrten, wie auch die Vorführungen gelehriger Affen lösten Heiterkeit und Beifall aus. Sehr beachtlich waren die Darbietungen der drei Elefanten. Die Gelenkigkeit und Beweglichkeit dieser gewaltigen Tiere war bewunderswert. Nicht alles, was das umfangreiche Programm in diesem Jahr dem Zuschauer bietet, kann hier aufgeführt werden. Man kann jedoch ohne Übertreibung sagen, daß der Zirkus sicherlich starken Besuch haben wird, da er durch das diesjährige Gastspiel seinen guten Ruf weiterhin gestärkt haben dürfte.

§ **Automatische Zeitangabe durch Telephon.** Die hiesige Telephonverwaltung hat eine erfreuliche Neuerung eingeführt. Wenn man sich mit der Nr. 05 verbindet, erfolgt die automatische Angabe der genauen Zeit und zwar immer bei der vollen Minute.

§ **Beraubung einer Kirche.** Am vergangenen Mittwoch wurde ein Einbruch in die katholische Kirche in Siernieczek (Karlsdorf) verübt. Die unbekannten Täter entwendeten einen Plüschläufer, einen Gobelin und zwei Kokosläufer sowie zwei Stühle. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

§ **Unehrliche Angestellte.** Der Św. Trójcy (Berlinerstraße) 33 wohnhaften Frau Gertrug Gabriel wurden ein goldener Ring mit Steinen, fünf Unterkleider und eine weiße Tischdecke gestohlen. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, war eine Angestellte die Diebin. — Auch Janina Czuba, Wełniany Rynek (Wollmarkt) 2, wurde von einer Aufwärterin um acht Paar Damenstrümpfe, 30 Handtücher und zwei weiße Bettbezüge bestohlen.

§ **Einbrecher** drangen in der Nacht zum Freitag in einen Keller der Frau Gertrud Nadolna, Podgórna (Schwedenstraße) 11, ein und entwendeten verschiedene Installationsgeräte.

§ **Bestrafter Dieb.** Einen Betrag von 97 Złoty entwendete die 30jährige Marie Karczewska dem hier wohnhaften Franciszek Napierała. Die K. die sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Wissentlich falsch beschuldigt.** Wegen falscher Beschuldigung hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgericht der 29jährige Bautechniker Jerzy Kowalczyk zu verantworten. Anfang April d. J. hatte der Angeklagte eine Reihe von Personen bei der Grenzpolizei fälschlich beschuldigt indem er angab, daß die von ihm Genannten sich systematisch mit dem Schmuggel von Kokain, Gold, Silber, Seidenwaren und Tabak befaßten. Für seine Angeberei, die, wie später die Untersuchung ergab, nicht den Tatsachen entsprach, hatte er obendrein noch eine

Graudenz.

Goetheschule - Grudziądz.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden an folgenden Tagen statt:

1. **Volksschule.**
   Freitag, d. 24. VI. 8 Uhr, für Kl. 2 und 3 (Schüler nach 1 oder 2 Schuljahren).
   Sonnabend, d. 25. VI. 8 Uhr für Kl. 4—6 (Schüler nach 3 oder mehr Schuljahren).
2. **Gymnasium Kl. I—IV.**
   Mittwoch, d. 22. V.. 8 Uhr u. Donnerstag, d. 23. VI.
3. **Lyzeum.**
   Montag, d. 27. VI. 8 Uhr.

Meldungen für das Gymnasium werden noch bis zum 15., für das Lyzeum (humanistische u. naturwissenschaftliche Abteilung) bis zum 25. VI. entgegengenommen.

Die Prüflinge aller Schularten haben, soweit das noch nicht geschehen, ihre Versetzungs- bezw. Abgangszeugnisse vorzulegen. 4517

Der Direktor.

Thorn.

Belohnung in Höhe von etwa 60 Zloty erhalten! Kowalczyk ist vor Gericht geständig, die Leute fälschlich beschuldigt zu haben und führt zu seiner Verteidigung an, daß er sich in großer Not befand und es ihm um die Belohnung ging. Er wurde nach durchgeführter Beweisaufnahme zu vier Monaten Arrest verurteilt.

§ **Bestohlen** wurde die hier wohnhafte Janina Woźniewska von ihrem Dienstmädchen, der 27jährigen bereits vorbestraften Marie Pilarska. Die P. entwendete ihrer Arbeitgeberin verschiedene Kleidungsstücke im Werte von etwa 40 Zloty. Sie hatte sich jetzt wegen dieses Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das sie zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

§ **Wegen Beamtenbeleidigung** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 31jährige Fleischergeselle Fr. Zółtowski zu verantworten. Im Juli v. J. hatte der Angeklagte während einer Menschenansammlung in der ul. Dluga (Friedrichstraße) der Aufforderung der Polizeibeamten, wegzugehen nicht Folge geleistet, im Gegenteil, diese beleidigt. Der Angeklagte, der sich nicht zur Schuld bekennt, wurde nach durchgeführter Beweisaufnahme zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Sehr reger Betrieb** herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt und zwar sowohl auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) wie in der Markthalle. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 20 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,40—1,50, Landbutter 1,30—1,40, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,00—1,10, Blumenkohl 0,40—1,00, Zwiebeln 0,35, Kohlrabi 0,40—0,50, junge Mohrrüben 0,25—0,35, Suppengemüse 0,05, Radieschen zwei Bunde 0,15, Gurken 0,80, Salat drei Köpfe 0,20, Rote Rüben 0,10, Spargel 0,50—0,70, Rharbar 0,05, Spinat 0,15, Stachelbeeren 0,40—0,45; Gänse 5,00—6,00, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,40—1,80, Tauben Paar 1,20, Speck 0,75, Schweinefleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,80; Aale 1,00, Hechte 1,00—1,20, Schleie 0,80, Bressen 0,70—0,80, Dorsche drei Pfund 1,00 Zloty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutscher Tennis-Club Warta-Posen. Ein hochinteressantes Tennis-Turnier findet am zweiten Feiertag ab 9.30 Uhr auf den Plätzen des DTC, Zamoyskiego, statt. Die Tennis-Abteilung des SC „Warta"-Posen führt einen Klubkampf gegen den DTC durch, der eine Reihe schwerer und spannender Kämpfe bringen wird. Alle Freunde des Tennissports sind willkommen. 4534

Eröffnung der Badeanstalt „Riviera" erfolgt am .. Pfingstfeiertag. Die Badeanstalt befindet sich in bester Verfassung und bietet allen Schwimmsportlustigen einen angenehmen Aufenthalt. Siehe auch Anzeige. 4526

Graudenz (Grudziądz)

Auto- und Motorrad-Zusammenstoß.

An der Ecke der Börgen- und Pohlmannstraße (Sienkiewicza und Mickiewicza) stießen Freitag nachmittag das Personenauto des Kaufmanns Witold Korzeniewski, das von ihm selber gelenkt wurde, und ein Motorrad aus Gr. Wolz (W. Wełcz), Kreis Graudenz, zusammen. Auf dem Motorrad fuhr ein Bewohner des genannten Dorfes namens Smeich nebst einem 17jährigen, jungen Mädchen namens Krupińska. Infolge des Zusammenstoßes erlitten die Letztgenannten allgemeine Verletzungen. Von der herbeigerufenen Feuerwehrbereitschaft wurde Fräulein Kr. ins Städtische Krankenhaus gebracht. Das Auto wurde leicht beschädigt. *

× **Abgesagte Ruderregatta.** Auf Pfingstsonntag war die im Rahmen des Polnischen Ruderverbandes ausgeschriebene Propaganda-Regatta in Graudenz festgesetzt. Aus den Berichten der örtlichen Zeitungen ging hervor, daß das Interesse hierfür nicht nur der hiesigen Rudervereine, sondern auch der anderen Städte recht rege war. Nach den Erfolgen des 29. Mai, an dem der Graudenzer Ruderverein von fünf Rennen vier Siege erringen konnte, war zu hoffen, daß die Mannschaften des GRV auch am kommenden Sonntag selbst gegen auswärtige Vereine gut abschneiden würden. Leider ist die Regatte nunmehr von dem veranstaltenden Verein, GTW „Wisla", abgesagt worden, und zwar, wie verlautet, infolge zu geringer Beteiligung auswärtiger Vereine. Ob jetzt die Stadtmeisterschaft, die ja eigentlich nur eine Angelegenheit der hiesigen Rudervereine ist, an dem vom Stadtkomitee festgesetzten Termin, dem 5. Juni, ausgefahren wird, ist noch nicht geklärt. Es liegt jedoch im Interesse beider Vereine, die Stadtmeisterschaft jetzt auszufahren, da der augenblickliche hohe Wasserstand die Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf des Rennens bietet. *

× **In einer außerordentlichen Versammlung der Friseur- und Perückenmacher-Innung** wurde u. a. an das Publikum der Wunsch gerichtet, nicht die Schmutzkonkurrenz zu unterstützen. Beschlossen wurde die genaue Innehaltung der Sonntagsruhe, wie sie das Gesetz vorschreibt, ebenso die Schließung der Friseurläden an Wochentagen, außer Sonnabends, spätestens um 19.30 Uhr. Die achtstündige Arbeitszeit freilich wird von den Friseuren, wie es am Schlusse der Versammlung zum Ausdruck kam, für ihr Gewerbe, in dem der Gehilfe nur dann Beschäftigung habe, wenn Kunden erscheinen, er also auf solche warten müsse, nicht für geeignet gehalten. An die zuständigen Stellen richten daher die Friseurmeister den Appell, das Gewerbegesetz in bezug auf die achtstündige Arbeitszeit für das Friseurgewerbe einer Revision zu unterziehen. *

z **Der letzte Vieh- und Pferdemarkt** war nur schwach beschickt. Das Angebot an Pferden war nicht bedeutend. Es waren nur Arbeitstiere zum Verkauf gestellt. In den Koppeln einiger auswärtiger Händler sah man auch einzelne schwerere Kaltblüter, für welche gegen 600 Zloty gefordert wurden. In der Hauptsache waren aber Tiere mittlerer Qualität im Preise von 200—300 Zloty vorhanden und Rosinanten, die zu jedem Preise losgeschlagen wurden. Infolge der noch herrschenden Maul- und Klauenseuche und der noch bestehenden Sperre mancher Ortschaften war das Angebot an Rindvieh ganz gering. Die Preise waren sehr gedrückt. Für beste Milchkühe forderte man 250 Zloty, gute Sterken wurden mit 150 Zloty angeboten. *

× **Eine Versteigerung** der in der Straßenbahn im Jahre 1937 von Fahrgästen zurückgelassenen Sachen hat die Stadtverwaltung, wie sie bekanntgibt, auf den 15. Juni dieses Jahres, 11 Uhr vormittags, anberaumt. Personen, die in bezug auf solche gefundenen Gegenstände Eigentumsrechte geltend machen können, werden aufgefordert, sich bis spätestens 14. d. M. im Bureau der Verwaltung der städtischen Werke zu melden. *

× **Wohnungsbrand.** Wie Maria Jagoda, Blumenstraße (Kwiatowa) 28, der Polizei anzeigt, entstand am 29. v. M. in ihrer Behausung Feuer, und zwar dadurch, daß aus dem geheizten Ofen in eine daneben stehende Kiste mit Holz brennendes Material hineinfiel. Der Frau J. gelang es, den Brand zu ersticken, noch ehe er größeren Schaden angerichtet hatte. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 4. Juni d. J., bis einschließlich Freitag, 10. Juni d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **Gefunden** und auf dem ersten Polizeikommissariat abgegeben worden ist ein Damenportemonnaie mit kleinem Geldinhalt. Es kann von dort abgeholt werden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Deutsche Bücherei, Goßlerstraße (Staszica) Nr. 7, ist am Dienstag nach Pfingsten, dem 7. d. M., geschlossen. 4537

Thorn (Toruń)

Autodroschke auf dem Bürgersteig.

Am Freitag um 16.25 Uhr ereignete sich in der ul. Szeroka (Breitestraße) ein schwerer Verkehrsunfall. Die Autodroschke Nr. 40 geriet, als sie sich auf der Fahrt zur Neustadt befand, zum Entsetzen der Straßenpassanten, die panikartig ihr Heil in der Flucht suchten, auf den Bürgersteig und prallte gegen den vor dem fr. Dietrichschen Hause stehenden eisernen Mast der Straßenbahnhaltestelle, der gebrochen und umgelegt wurde. Nachdem das Auto auf diese Weise zum Stehen gekommen war, konnte man einen etwa 30jährigen jungen Mann, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit hatte bringen können und unter die Autodroschke geraten war, im verletzten Zustand aus seiner mißlichen Lage befreien. Das Opfer des Unfalls hatte neben einer Reihe allgemeiner Körperverletzungen eine stark blutende Wunde am linken Fuß.

Man alarmierte sofort die Rettungsbereitschaft, um den Verletzten in das Stadtkrankenhaus transportieren zu lassen. Nachdem man ungefähr 5—7 Minuten auf das Eintreffen des Unfallwagens vergeblich gewartet hatte, wurde ein vorüberfahrendes Auto angehalten, dessen Chauffeur den Transport nach dem Krankenhaus übernehmen mußte.

Weil die Hauptverkehrsstraße in der kritischen Zeit überaus stark belebt war, muß es als ein großes Glück bezeichnet werden, daß die Katastrophe nicht noch andere Opfer forderte. Polizei und Sachverständige leiteten sofort eine Untersuchung ein, um die Ursache der Irrfahrt der Autodroschke zu ermitteln. **

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Abnahme um 4 Zentimeter und betrug Freitag früh 1,58 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist von 12,9 auf 14½ Grad Celsius angestiegen.

* **Am hiesigen Staatlichen Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache** fand am 1. und 2. Juni unter Vorsitz von Gymnasialdirektor Kuchany aus Schwetz die Reifeprüfung statt. Bereits am Abend des ersten Prüfungstages sah man die ersten Abiturienten mit den traditionellen roten Mützen. Es hatten bestanden: Margarete Baar aus Inowroclaw, Elisabeth Bartel aus Leibitsch, Kreis Thorn, Ursula Radtke aus Bagnitz, Kreis Tuchel, Gabriele Schroth aus Bromberg, Ilse Westphal aus Thorn, Helmut Neumann aus Wiesenburg bei Thorn, Ewald Schöning aus Wittenburg, Kreis Briesen, Heinz Weber aus Pfeilsdorf, Kreis Briesen, Waldemar Wiebusch aus Rudak bei Thorn. Am zweiten Tage bestanden Joachim Gymzicky aus Thorn 2, Karl Hoffmann aus Radewitz, Kreis Inowroclaw, Ulrich Kohnert aus Zempelburg, Horst Krüger aus Alt-Thorn, Albert Kiok aus Schönwehr, Kreis Mogilno, Immanuel Leszczynski aus Rentschkau, Kreis Thorn, Hans Nehlipp aus Schönau, Kreis Schwetz, und Georg Bresan aus Räckelwitz bei Bautzen in Sachsen. Somit haben von 18 Primanern 17 bestanden. **

‡ **Taschendiebstahl.** Dem Soldaten Antoni Służewski wurden aus einer Tasche seiner Uniform 150 Zloty gestohlen, die zum Auskauf eines Wechsels bei der Stadtsparkasse bestimmt waren. **

v **Wegen Schmähung** des Andenkens des Marschalls Piłsudski sowie Beleidigung des Staatspräsidenten festgenommen wurde am Donnerstag im Auftrage des Staatsanwalts der Redakteur der „Obrona Ludu", Zygmunt Felczak. **

‡ **Der letzte Wochenmarkt** vor dem Pfingstfest war äußerst reich beschickt und so stark besucht, daß selbst der gegen 10 Uhr einsetzende starke Regen keinen merkbaren Abbruch tat. Es kosteten: Eier 1,00—1,20 Zloty, Butter 1,20—1,60, junge Hühnchen Paar 2,00—3,00, Suppenhühner 2,00—3,50, Enten 2,00—4,00, Tauben 0,40—0,60; Spargel 0,20—0,50, Tomaten 2,80, Spinat 0,10—0,15, Mohrrüben und rote Rüben 0,20, Zwiebeln 0,40—0,50, junge Zwiebeln Bund 0,05—0,10, Karotten Bund 0,15—0,25, Radieschen Bund 0,05—0,15, Suppengemüse Bund 0,10—0,15, Sauerampfer Maß 0,05, Salat Kopf 0,05—0,20, Blumenkohl Kopf 0,30—1,20, Weiß- und Rotkohl Kopf 0,10—0,50, Wruken Stück 0,05—0,20, Gurken Stück 0,20—0,80, Champignons Pfund 1,60 usw.; Äpfel 0,20—0,80, Zitronen Stück 0,10 bis 0,15 usw. Neben den ersten Pfingstrosen gab's in großen Mengen Schneeballen, Lilien, Horthensien, Primeln, Maiglöckchen usw. geschnitten und in Töpfen, außerdem Rotdorn, Lupinen u. a. zu billigsten Preisen und es wurden ganz nette Umsätze erzielt. Auf dem Fischmarkt auf der Neustadt gab es als Neuheit Krebse, die je Mandel 1,20—1,50 kosteten, außerdem als Hauptartikel Zander 1,80, Barbinen 1,30, Quabben 0,70—0,80, Räucheraal 1,80—2,40, Salzheringe Stück 0,09—0,12 und Matjesheringe Stück 0,25—0,30 Zloty. **

Dirschau (Tczew)

de **Einen frechen Einbruch** verübten bisher unbekannte Täter in die Stallungen des ehemaligen Starosten Dytkewicz in Ropuchy, bei Pelplin, hiesigen Kreises. Den Tätern gelang es das Schloß zu den Schweinebuchten zu öffnen und drei der Borstentiere zu stehlen.

de **Wegen illegalen Grenzübertritts** hatten sich auf der letzten Gerichtsverhandlung die Arbeiter Josef Skrzyński aus Stargard und ein gewisser Leon Jaśniewski aus Goldowin zu verantworten. Die Beiden waren beim heimlichen Überschreiten der Grenze gefaßt worden und erhielten jetzt für diesen Delikt mehrwöchige Arreststrafen. Skrzyński wurde zu drei Wochen Arrest ohne Bewährung und Jaśniewski zu zwei Wochen Arrest verurteilt.

de **Leichenfund.** Bei den Planierungsarbeiten im ehemaligen Gebiet der Gärtnerei Müller in der Wasserstraße stießen die Arbeiter bei den Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von ca. zwei Metern auf die Überreste einer Leiche. Der Tote muß hier bereits jahrelang gelegen haben, da die Leiche schon vollständig zerfallen war.

de **Ein Unfall,** dem der Eisenbahnbeamte Franciszek Welniak zum Opfer fiel, trug sich im Nachbarkreis auf der Station Lipowa zu. Dem Genannten mußten beide Beine amputiert werden.

Konitz (Chojnice)

Im eigenen Hause niedergeschlagen.

Am 3. d. M. morgens gegen 4 Uhr kam eine Mieterin zu einem Hausbesitzer in der Neustadt mit der Bitte, sie von einem unhöflichen Gast zu befreien. Der pflichteifrige Hauswirt kleidete sich notdürftig an und forderte den Besucher der Mieterin auf, das Haus zu verlassen. Der Fremde versetzte als Antwort dem Wirt einen Schlag ins Gesicht, so daß der Hausbesitzer blutüberströmt ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Zu einem ähnlich unliebsamen Auftritt kam es auf dem Hof eines Schmiedes in der Schützenstraße. Dort war ein Friseurmeister erschienen, der den Schmied wegen unsachgemäßem Hufbeschlags zur Rede stellte. Der ergrimmte Schmied schlug darauf dem K. dermaßen mit dem Hammer über den Kopf, daß er sich nur mit Mühe in eine Wohnung retten konnte, wo ihn der Schmied noch mit einer Wagenrunge bedrohte. +

rs **Die Kommission zur Registrierung mechanischer Fahrzeuge** wird in Konitz am 10. d. M. in der Zeit von 8 bis 14 Uhr amtieren, wo auch gleichzeitig die Kontrollkarten für das Jahr 1938/39 umgetauscht werden. +

Ein fliegender Holländer?

Motorboot ohne Besatzung geht in See.

Br **Gdingen** (Gdynia), 3. Juni. Auf der Reede vor Gdingen wurde nach Mitternacht ein großes Motorboot gesichtet, welches ohne vorschriftsmäßige Lichter zu besitzen, sich in Richtung der hohen See entfernte. Die sofort aufgenommene Verfolgung dauerte über anderthalb Stunden

bis man sich endlich dem in voller Fahrt befindlichen Boot nähern konnte. Da Zurufe und ein abgegebener Schreckschuß nichts nützten, sprangen zwei Personen des Verfolgerbootes in das Motorboot und brachten es zum Stehen. Es stellte sich heraus, daß sich in dem angehaltenen Boot überhaupt keine Besatzung befand. Auch wurden in der Kajüte keine Papiere gefunden, die über die Herkunft des geheimnisvollen Bootes Aufschluß geben konnten. Die Behörde hat eine energische Untersuchung des Vorfalls eingeleitet.

---

sd **Stargard** (Starogard), 3. Juni. Dem Landwirt Helmut Kresin in Semlin wurde durch ein Feuer das Wohnhaus, Stall und Scheune sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zerstört.

Mittwoch, den 15. Juni, findet um 10 Uhr vormittags, eine Sitzung des Kreistages statt. Die Tagesordnung sieht u. a. einen Verwaltungsbericht sowie Ergänzungswahlen in den Aufsichtsrat der Kreissparkasse vor.

Wojewodschaft Posen.

k **Czarnikau** (Czarnkó), 3. Juni. Am 16. Juni (Fronleichnamstag) wird der Oberhirte der Unierten Evangelischen Kirche, Generalsuperintendent D. Blau, den Kirchenkreis Czarnikau besuchen und den Superintendentur-Verweser Pastor Warnke in Romanshof (Romanowo) in sein Amt einführen. Die kirchlichen Körperschaften und die Jugendvereine treffen Vorbereitungen, den verehrten Oberhirten unserer Kirche hier würdig zu empfangen.

+ **Kolmar** (Chodzież), 3. Juni. Vom Starostwo wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Zahlungstermin für die Beiträge zur Großpolnischen Landwirtschaftskammer bis auf den 15. Juni 1938 verschoben worden ist.

ss **Rogasen** (Rogóżno), 3. Juni. Vor der Außenabteilung des Bezirksgerichtes hatten sich hier wegen Raubüberfalles auf den Lehrer Wojciech Kubaś aus Kaziopole die Einwohner Stefan Milke aus dieser Ortschaft sowie Jan Kaczmarek und Roman Nowak aus Podlesie zu verantworten. Erstgenannter wurde zu vier und die beiden anderen Angeklagten zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden allen dreien die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

ss **Posen**, 3. Juni. Als der hiesige Eisenbahnassessor Michał Bojko am 16. April d. J. um 11 Uhr nachts heimging, wurde er von einem unbekannten Manne angehalten und aufgefordert, Bier auszugeben. Um den lästigen Kerl los zu werden, betrat Bojko mit ihm eine Restauration. Als Bojko diese dann verließ, begleitete ihn der Unbekannte bis zur Blumenstraße, was besonders auffallend war. Dort traten unerwartet zwei andere Männer an Bojko heran, hielten ihn fest, drückten ihn gegen die Mauer und schlugen ihn. Bojko entriß sich den Banditen und floh. Die Täter eilten ihm aber nach, ergriffen und terrorisierten ihn und raubten ihm 13 Złoty Bargeld und die Uhr aus der Tasche, worauf sie flüchteten. Nach einigen Stunden konnten aber die Banditen schon ergriffen werden, die sich jetzt vor der Posener Strafkammer zu verantworen hatten. Wegen Raubüberfalls wurden verurteilt: der 27jährige Franciszek Mikołajczak und der 35jährige Adam Burek, beide schon je sechsmal vorbestraft, zu je vier und der 25jährige Franciszek Tadyszak zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet.

s **Samotschin** (Szamocin), 3. Juni. In Weißenhöhe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Schweine- und Viehmärkte sind infolgedessen am hiesigen Ort bis auf weiteres aufgehoben, da Samotschin zum Beobachtungsgebiet gehört.

Ein Einbruch wurde in das Freitagsche Friseurgeschäft verübt, wobei das gesamte Werkzeug gestohlen wurde. — In derselben Nacht wurde auch im Lagerschuppen der Firma Dom Rolniczo Handlowy am Bahnhof eingebrochen, wo die Diebe sechs Zentner Roggen, zwei Sack Roggenmehl und ein Sack Weizenmehl erbeuteten.

ss **Strelno** (Strzelno), 3. Juni. Unter dem Vorsitz des Ehrenmitgliedes Piatkowski hielt die hiesige Feuerwehr ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Vorstandsmitglieder berichteten über das verflossene Jahr, worauf ihnen Entlastung erteilt wurde. Der Haushaltsvoranschlag für 1938 wurde mit rund 4000 Złoty angenommen. Dem neuen Vorstand gehören an: J. Dalkowski — Präses, W. Szklarski — Vizepräses, J. Skrzypczak — Schriftführer, A. Grzybowski — Stellvertreter, Szmańda — Kassenführer, K. Teresiński — Feuerwehrleiter, W. Graczyk — Dienstleiter, J. Puchalski — Wirt und T. Trzecki — Berichterstatter.

Zum Schaden des Landwirts Josef Nalewaj in Blütenau brannten das Wohnhaus, die Scheune und ein Schuppen ab. Mitverbrannt sind die Wohnungseinrichtung, Kleidung, Wäsche sowie landwirtschaftliche Geräte, Maschinen und eine Britschke. Der Gesamtschaden beträgt 8000 Złoty. Die Ursache des Brandes wird auf einen fehlerhaften Schornstein zurückgeführt.

Geldmarkt

Heirat

Offene Stellen

Stellengesuche

An- u. Verkäufe

Wohnungen

Möbl. Zimmer

Pachtungen

Pensionen

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 127.

Bydgoszcz / Bromberg, Sonntag, 5. Juni 1938

Hungersnot im Paradies.

Massenmord im Garten Eden.

„Dies ist ein Paradies . . .“ schrieb Christoph Kolumbus an seine Königin, als er 1494 auf Jamaika gelandet war. Wahrhaftig, ein gesegneter Strich, diese tropische Insel, auf der eine unzähmbare Fruchtbarkeit alles in Hülle und Fülle wachsen läßt. Und in diesem Garten Eden ist seit Jahren Unfriede. Hier kommt es — ebenso wie im benachbarten Trinidad — zu Hungeraufständen und das gerade im Jahre 1938, da man sich anschickte, das hundertjährige Jubiläum der Sklavenbefreiung feierlich zu begehen. Jamaika war ein Paradies, bis die weißen „Zivilisatoren“ kamen und es aus seinen satten zufriedenen Träumen aufschreckten. Gewissenlose spanische Conquistadoren rotteten die Indianerbevölkerung fast völlig aus. Als im Jahre 1655 die Engländer auf der Insel ihre Flagge aufpflanzten und sie zu ihrer ersten überseeischen Kronkolonie ernannten, da begann ein jahrelanger Kleinkrieg aller gegen alle. Spanier mordeten hinterrücks Engländer, Engländer verurteilten Spanier in Massen vor ihren Kriegsgerichten zu Tode, und die Angehörigen beider europäischer Nationen veranstalteten Treibjagden auf die Eingeborenen, deren Giftpfeile wiederum manchem von ihnen das Leben kostete. Damals trat der schottische Missionar O'Craigh auf und predigte in der ersten primitiven Kirche von Kingston: „Sehet, es wird kommen der Schwefelregen über dieses Sodom!“ Und er kam.

Das große Erdbeben.

1692 . . . schwärzestes Jahr in der dunklen Geschichte dieser von Unheil verfolgten Insel. Die Erde öffnete sich, Aschenregen versengte die Zuckerfelder, in den konvulsivischen Zuckungen des Bodens wurden ganze Palmwälder entwurzelt. Von Panik Ergriffene warfen sich ins Meer und kamen in den haushohen Sturzwellen jämmerlich um. Am Morgen des dritten Tages der Katastrophe kam ein Wirbelsturm auf und fegte mit seiner Gewalt die letzten Reste menschlicher Behausungen davon . . . Nur ein Zehntel der Bevölkerung überlebte diese Katastrophe. Neue Menschen mußten heran, um den Boden zu bestellen. Man importierte schwarze Sklaven von der afrikanischen Goldküste; mit ihnen kamen die Sklavenhändler, übelster Abschaum der Hafenkneipen, in das verwüstete Paradies. Und nun geriet Jamaika für mehr als ein Jahrhundert unter die Diktatur dieser Korsaren, die sich „Buccaneers“ nannten und unter der schwarzen Piratenflagge mit dem Totenkopfzeichen Jagd auf alle Kauffahrteischiffe machten, die den Handel zwischen Europa und Amerika vermittelten.

Die Herrschaft der Plantagenkönige.

Jamaika — die Insel der Piraten und Rumschmuggler, das gehört der Geschichte an. Aber ist die heutige Herrschaft der Plantagenkönige, die mit dem Gesetz vollständig in Ordnung sind, milder und moralischer? Schon vor zwanzig Jahren klagte Lord Milner, einer der Berater der Englischen Regierung: „Es ergriff mich das Gefühl der Scham, als ich sehen mußte, welche Zustände der Verwahrlosung und wirtschaftlichen Ausbeutung in Britisch-Westindien, der ältesten Überseebesitzung unserer Krone, herrschen.“ Die Warnung des Lords wurde nicht gehört. Weiterhin ließ man die schwarzen Arbeiter in ihren primitiven Bambushütten, die mit zerfetzter Zeltleinewand gedeckt sind, hausen. Nur einige konnten es sich leisten, etwas festere Hütten aus Tapia, einem schlammähnlichen Gemisch aus Pflanzenfasern, zu bauen.

Brennende Zuckerplantagen.

Dabei hat Jamaika manche Jahre der Prosperität durchgemacht. Zu seinem Reichtum an Bananen, Kopra, Zucker kam noch die Entdeckung der Petroleumquellen. Viele der Millionenvermögen in der City sind auf diesem Eiland entstanden, aber die Nutznießer des Reichtums gaben ihr Geld in Londoner Nachtklubs aus, während ihre komfortablen Villen in Kingston leerstanden. Als die große Wirtschaftskrise ausbrach und die Zuckerpreise gehalten werden mußten, ließen die englischen Landherren die Pflanzungen ausroden, dann aber, als diese Arbeit getan war, erwies sich Jamaika mit einem Mal als übervölkert. Die arbeitslose Negerbevölkerung wanderte nach Kuba und Haiti aus. Auch dort gab es nichts zu tun! So kamen sie wieder in die Heimat zurück, wo man die mürbe gewordenen Heimkehrer, als die Rohstoffpreise wieder zu steigen begannen, zu noch geringeren Löhnen wieder einstellte.

Der schwarze Millionär als Arbeiterführer.

Aber auch die Konjunktur der Jahre 1935 bis 1937 ist wieder zurückgegangen. Seit Beginn dieses Jahres hat man schon zweimal die Tageslöhne gesenkt. Jetzt wollte man die kleine Summe von einem Schilling täglich noch einmal verkürzen. Da empörten sich die Negerarbeiter, ebenso wie ihre Gefährten in Trinidad sich empört haben. Ebenso wie dort in Uriah Butler ein schwarzer Rebellenführer erstand, fand sich auch in Jamaika ein Mann, der in leidenschaftlichen Reden gegen die englische Kolonialverwaltung sprach. Sie nennen ihn den „neuen Messias“ oder auch den „neuen Moses“ und erwarten, daß er aus der Insel wieder ein Paradies mache. Alexander Bustamante heißt dieser mit religiöser Inbrunst verehrte Mann, der es selbst als Pflanzer zu einem Millionenvermögen gebracht hat, das er ganz der Sache seiner schwarzen Brüder opfert. In seiner großen dunklen Limousine durchfährt der „schwarze Messias“ die Insel. Bald sieht man ihn auf einer primitiven Kanzel unter einer Kokospalme Reden halten, bald erscheint er mitten unter den streikenden Zuckerrohrarbeitern. Bustamante organisiert Hungermärsche. Tausende schwarzer Schulkinder ließ er nackt, ohne einen Fetzen Kleidung, am Hause des Gouverneurs Edward Denham vorbeitreiben, damit der englische Statthalter sich von dem erschütternd schlechten Ernährungszustand der Jugend überzeugen könne.

Am dritten Tage der Revolte wurde der „schwarze Messias“ ins Gefängnis geworfen. Vor dem Gebäude sammelten sich ungeheure Menschenmassen, Zuckerfelder gingen in Brand auf, Kisten mit Bananen wurden von schwarzen Dockarbeitern ins Meer geworfen. England hat seinen Kreuzer „Ajax“ zum Schutz der weißen Bevölkerung eingesetzt, aber es weiß, daß nur eine Bereinigung der rückständigen sozialen Verhältnisse eine Lösung der Konflikte bringen kann. Und wenn die Hölle Jamaika vielleicht auch nicht so bald wieder das Paradies werden kann wie es Kolumbus sah, so wird es doch vielleicht ein Stück Erde sein, auf dem Menschen im Schweiße ihres Angesichts sich ihr Brot verdienen können und nicht zum Hungern verurteilt sind.

S. Baugh.

„Hei lewet noch!“

Cedillo erneut entkommen!

Nach einer amtlichen Meldung des mexikanischen Kriegsministeriums, die vom INS-Dienst weitergegeben wird, wurde das Flugzeug, in dem General Cedillo die Flucht nach den Vereinigten Staaten angetreten hat, nach hartnäckiger Verfolgung durch zwölf Regierungsflugzeuge in den Bergen von San Luis Potosi wegen Benzinmangels zur Notlandung gezwungen. Als die Regierungsflugzeuge in der Nähe landeten, war Cedillo mit seiner Begleitung bereits im unübersichtlichen Gelände verschwunden. In Regierungskreisen rechnet man stark damit, daß Cedillo einen Selbstmord der Gefangennahme und der unabwendbaren Hinrichtung vorziehen werde.

Die Geschichte vom „Selbstmord“ dürfte wieder eine amtliche Zweckmeldung sein. Denn der ungekrönte König der mexikanischen Provinz San Luis Potosi, Saturnino Cedillo ist noch sehr lebendig und versucht nach wie vor, in schicksalsschwerer Stunde die Macht im Lande zu ergreifen. Während sich der Ölkonflikt mit den angelsächsischen Petroleumkönigen von Tag zu Tag verschärft, hat Cedillo — freilich zunächst erfolglos — mit seiner Privatarmee, mit Tanks und Flugzeugen, den Kampf gegen seinen Erzfeind, den Präsidenten Cardenas aufgenommen. Offizielle Dementis aus Mexiko-City zeigen, wenn auch unfreiwillig, noch immer den ganzen Ernst der Situation.

Über die Persönlichkeit des aufständischen Generals und über die Umwelt in der er sich bewegt, gibt „Transeuropa-Preß“ folgenden Bericht:

Mister Rickett macht einen Besuch.

Auf schwankender Seilbrücke schaukelt ein jämmerliches Autowrack über die Schlucht von San Diaz Porfirio. Der Fahrer, einer jener verwegenen Indios, die in der Hauptstadt ihre Taxis für Überlandfahrten anbieten, hat die Pneumatiks abgenommen, und nun rollt der Wagen auf den nackten Felgen die schwankenden Seilschienen entlang. Der Fahrgast, ein auffallend elegant gekleideter Engländer, scheint von dem halsbrecherischen Akrobatenkunststück nicht sonderlich beeindruckt. Er hat sich im Fond hinter eine alte Ausgabe des „Observer“ verschanzt und läßt sich auch weiter bei seiner Lektüre nicht stören. Erst als der Wagen über die holprigen Buckel der Hauptstraße von Potosi klappert, legt er das Blatt beiseite und ist, als er anhält, mit einem Sprung in der Tür eines Landhauses verschwunden, über dem die Aufschrift „Gubernado municipale“ prangt. Die Stirnfassade des gelbgetünchten Ziegelbaues mit ihren barocken Stuckschnörkeln läßt erkennen, daß das Haus einst kirchlichen Zwecken diente. Jetzt sind auf den Steinfliesen der Apsis vier Maschinengewehre aufgebaut, und an den Wänden hängen in hölzernen Rechen ganze Batterien stählerner Flaschen: Eierhandgranaten! Der Besucher wischt sich mit einem Seidentuch den Schweiß von der Stirn und überreicht einem Posten eine kleine Besuchskarte. Der Soldat lehnt gelangweilt am Türpfosten und buchstabiert die Aufschrift: „Rickett, Special Dirigent for the Interests of Sinclair Oil Ltd.“ Er verschwindet hinter einem primitiven Holzverschlag, und gleich darauf lädt eine scharfe Kommandostimme in hartem Englisch Mister Rickett, den geheimen Gesandten der Weltmacht Erdöl, den Helden des weltbekannten abessinischen Petroleum-Abenteuers, zum Eintreten ein.

Eine phantastische Rebellenlaufbahn.

Vor wenigen Tagen hat Rickett mit dem mexikanischen Präsidenten Cardenas gesprochen. Man kam zu keiner Einigung. Da ist er zum schärfsten Gegner des Indianer-Präsidenten gefahren. Über Dokumente und Karten gebeugt diskutiert er nun mit dem Stabschef des Rebellen die mexikanische Ölsituation. Da hallen Kommandorufe über den Hof: Saturnino Cedillo selbst tritt ein. Er trägt die Kleidung eines einfachen Peon. Als einziger hat er auf das Goldhemd verzichtet. Ein hagerer, hochaufgeschossener Indio, dessen Rebellenlaufbahn selbst in diesem Lande der steilen Revolutionskarrieren ungewöhnlich ist. Zuerst Vorarbeiter in einer staatlichen Tabakfabrik, kämpft er mit 22 Jahren als Führer einer Maschinengewehrkompanie für den General Plutarco Elias Calles. Mit 26 Jahren ist der Ehrgeizige schon Artilleriegeneral, und an dem Tag, an dem Lazaro Cardenas die Erbschaft des großen Calles als Präsident von Mexiko übernimmt, tritt Cedillo zu ihm ins Zimmer und bietet ihm seine Dienste an. Bis zum August 1936 bleibt er dann sein Mitarbeiter, dessen militärische Talente der nicht sehr waffentüchtige Staatspräsident schätzen muß. Heftige Konflikte machen dem „Fortschrittsdiktator“ Cardenas, dem „Messias der Bauernschaft“, die Hilfe seines Kriegsministers Cedillo immer problematischer, der sich immer offener gegen seine politischen Tendenzen, insbesondere gegen die revolutionäre Bodenpolitik des Präsidenten wendet.

Bürgerkrieg gegen die Enteignung.

Schließlich lassen sich die Gegensätze nicht mehr überbrücken. Es kommt zur Trennung von Cardenas, als Cedillo die Verbindung mit dem Expräsidenten Calles aufnimmt, der von seinem Exil in Nordamerika aus die Entwicklung gespannt verfolgt. Er hatte seine Herrschaft und die politische Existenz Mexikos auf die Anerkennung der Rechte an den Grund und Boden gestützt und dabei einen wichtigen Bundesgenossen in den amerikanischen Ölgruppen gefunden, gegen die sich nun die Enteignungsgesetze von Cardenas zu wenden beginnen. Im August 1936 stellte Cedillo an den Präsidenten die Forderung, die Enteignungspolitik aufzugeben, und verließ, als das abgelehnt wurde, das Zimmer des Präsidenten als sein erklärter Feind. In Lugosi wurde er mit offenen Armen aufgenommen. Hier hatte er schon seit Jahren die Kirche vor Enteignungen und Machtbeschränkungen zu schützen gewußt. Er hat Anschluß gefunden an die konservative Politik des ländlichen Grundbesitzes und versteht es, den Peon, den einfachen Landarbeiter in seiner Goldhemden-Organisation militärisch gegen die Parzellierungspolitik des „fortschrittlichen“ Präsidenten zu organisieren, der mit ausgesprochenen „Volksfront“-Ideologien seine Macht zu behaupten sucht. Cardenas stützt sich auf die Wahlstimmen von 80 Prozent der mexikanischen Bevölkerung. Cedillo erklärt, daß diese Ziffer nur den Umfang des Wahlschwindels beweise, der bei der letzten Abstimmung angewandt wurde. Jetzt ist die Spannung auf den Höhepunkt gestiegen. Wird Mexiko — wenn auch unter den veränderten Voraussetzungen der Neuen Welt — ein zweites Spanien werden? Schon die nächsten Wochen werden zeigen, ob Cedillo ein zweiter Franco wird oder nur ein bankerotter Abenteurer mehr in diesem Lande der gescheiterten Existenzen.

Gesellenaustausch Deutschland—Polen.

Vor dem Weltkriege war es im Handwerk Brauch, daß der Nachwuchs im In- und Auslande auf Wanderschaft ging, ehe die endgültige Niederlassung als Meister erfolgte. In Deutschland ist diese schöne Gepflogenheit bereits vor Jahren wieder eingeführt worden, und heute sieht man überall im Reich wieder Handwerksburschen durch die Lande ziehen.

Zur Förderung des internationalen Gesellenaustausches dient neuerdings ein Abkommen zwischen Deutschland und Polen. Demnach soll der Lehraufenthalt in jedem der beiden Nachbarländer grundsätzlich ein Jahr dauern. Die Gesellen erhalten an der neuen Arbeitsstätte einen Patron gestellt, der sich um ihr geistiges und leibliches Wohl zu kümmern hat. Die Fahrkosten tragen die Gesellen selbst, bei nachgewiesener Bedürftigkeit die Innungen. Die Entlohnung wird jeweils den örtlichen Arbeitsbedingungen angepaßt.

Die Handwerkskammern in Polen haben bereits an die Innungen Fragebogen gerichtet, welche Gewerbebetriebe auf Gesellenzuteilung aus Deutschland reflektieren. Bisher sind freie Stellen vornehmlich im Bäcker-, Schlosser-, Tischler- und Friseurgewerbe gemeldet worden.

*

Ribbentrop kommt am 18. Juni nach Warschau?

In Warschauer politischen Kreisen ist, wie sich der „Kurjer Poznański“ melden läßt, das Gerücht im Umlauf, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop am 18. Juni zu seinem ersten offiziellen Besuch in Polen eintreffen werde.

*

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour ging zur großen Armee

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour und älteste Offizier der alten Armee, Generalmajor a. D. von Kutschenbach, ist am Mittwoch in Kolberg unerwartet gestorben. Er war an seinem 100. Geburtstag am 26. Januar 1938 vom Führer durch die Verleihung des Charakters eines Generalmajors geehrt worden.

Kampforden der NSDAP.

Wie die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz aus Berlin mitteilt, dat der Führer und Reichskanzler folgende Anordnung erlassen:

Im Kampf um das großdeutsche Reich wurden Hunderte ermordet, viele Tausende verletzt und in die Kerker geworfen. Diese mutigsten, opferbereitesten und tapfersten Männer der Bewegung sollen für immer unseren Nachkommen leuchtendes Vorbild sein. Um dem auch sichtbaren Ausdruck zu geben, verfüge ich: Der bisher für die aktive Teilnahme am 9. November 1923 verliehene Blutorden wird nunmehr auch an solche Parteigenossen verliehen, die im alten Reich und in den österreichischen Gauen im Kampf für die Bewegung a) zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt wurden, b) Freiheits- bzw. Kerkerstrafen (auch in österreichischen Anhaltelagern) von mindestens einem Jahr verbüßt haben, c) besonders schwer verletzt wurden. Der Blutorden bleibt nach dem Tode des Trägers im Familienbesitz. Der Reichsschatzmeister der NSDAP ist für die Bearbeitung aller Blutordensangelegenheiten zuständig. Die Verleihung des Blutordens erfolgt durch mich auf Antrag des Reichsschatzmeisters. Die notwendigen Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

Wirtschaftliche Pfingstbetrachtung.

Der Kampf um eine Mittelstandswirtschaft in Polen.

Schaffung mittlerer Betriebs- und Handelsunternehmungen — die dringlichste Aufgabe der Staatsführung. — Das neue Industrierevier als Probe aufs Exempel.

Fast wäre man verlockt, einen Vergleich zwischen Wetter und Wirtschaft anzustellen. So wie wir endlich nach einem langen, hartnäckigen Winter und nach Rückfällen von Schnee und Unwetter, die bis in den Mai reichten, ein wirklich frohes und grünes, zu den besten Erntehoffnungen berechtigendes Pfingstfest zu bekommen scheinen, so sieht auch der Ablauf der Wirtschaftsentwicklung in Polen im Hinblick auf die Position des Mittelstandes, dem wir heute unsere Gedanken widmen wollen, aus: immer wieder Begünstigung der großen Industrie- und Handelsgebilde durch den Staat, immer wieder nach kleinen Hoffnungsstrahlen Rückfälle in die dunkle Ungewißheit — bis endlich das Jahr 1938 eine grundlegende Umkehr in der Politik der maßgebenden Faktoren gegenüber den Wirtschaftsbestrebungen der privaten Initiative und des kleinen Mannes brachte, die Jahre hindurch, gewiß unabsichtlich und nur von falschen Voraussetzungen ausgehend, niedergehalten wurden. Also stehen wir doch auch hier vor einem Pfingfest mit grünenden Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und gute Ernte von Mühe und Fleiß.

Wie an dieser Stelle schon des öfteren betont wurde, beginnt die Regierung nunmehr in stabile Bahnen einer zeitgemäßen Förderung privater Wirtschaftsbestrebungen einzulenken. Sichtbare Zeichen dieser Schwenkung sind die von uns bereits besprochenen Investitions- und Steuererleichterungen, die dem kleinen Mann einen Anreiz zu regerer Beteiligung am Wirtschaftsaufbau des Staates bieten sollen. Wir haben aber auch damals darauf verwiesen, daß erst die Praxis wird zeigen müssen, inwieweit es den maßgebenden Kreisen ernst damit ist, den breiten an der Wirtschaft interessierten Bevölkerungsschichten unter die Arme zu greifen und ob am Ende nicht wieder einmal, wie bisher leider schon so oft, nur die großen Fische der Industrie und des Handels die guten Happen wegzuschnappen bekommen werden.

Nun aber klingen die jetzt von maßgebender Seite neuerdings ergangenen Bekundungen der festen Absicht, die Aktivierung der Wirtschaft auf breitester Basis durchzuführen, diesmal schon recht ernst. Man diskutiert bereits seit Monaten mit allem Eifer die Frage, welche industrielle und gewerbliche Struktur für den Staat und die Bevölkerung die gegebenste und vorteilhafteste wäre: große Industrie- und Handelskonzerne oder gesund fundierte Mittel- und Kleinbetriebe — das ist die große Frage der Zukunft. Besonders interessant wird sie im Hinblick auf den Ausbau des Zentralen Industriereviers. Es entstehen dort von Woche zu Woche große Fabrikanlagen, wogegen man bisher von dem Bau oder von der Ansiedlung mittlerer und kleinerer gewerblicher Einheiten nur wenig hört. Es sind wohl für die wirtschaftliche Bereitschaft des Staates diese großen Betriebe notwendig, doch fragt es sich, ob sie die von jedem Großunternehmen benötigten Hilfsindustrien ebenfalls im eigenen Bereich ausbauen oder dieses Produktionsgebiet selbständigen kleineren Betrieben überlassen sollen. Da zu großem Teile der Staat selbst Besitzer der im Zentralen Industrierevier gebauten Fabriken ist, bzw. auf die dort entstehenden Großunternehmungen einen entscheidenden Einfluß ausübt, wird die Gestaltung des strukturellen Aufbaues dieses Zentrums die Probe aufs Exempel bieten, wie man es mit den neuen Investitions- und Steuergesetzen meint. Die Taktik, die man an dieser Jungstätte befolgen wird, dürfte als maßgebend auch für das ganze übrige Polen gelten.

Wie weit sich in offiziellen Wirtschaftskreisen die Überzeugung befestigt, daß mittlere und kleinere Industrie- und Handelsunternehmungen der Struktur eines Agrarlandes wie Polen am meisten entsprechen, geht auch aus einem Vortrag hervor, den der Kabinettschef des Finanzministers, Herr Martin, auf einer Tagung der Absolventen der Handelshochschule in Warschau gehalten hat. Der Vortragende wies auf das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika hin, die eine überaus gut ausgebaute Metallindustrie besitzen, wobei jedoch nur ein Prozent der Betriebe mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt, während der Rest zur Kategorie der Mittel- und Kleinunternehmungen gehört. „Nach amerikanischen Grundsätzen sind", so erklärte Martin, „mittelgroße Werke mit nicht mehr als 400 Arbeitern die rentabelsten. Deutschland, Frankreich und England verwirklichten nach dem Kriege den Typ des sogenannten Mutterunternehmens, das sich in seiner Produktion einer größeren Anzahl von Spezialbetrieben als Hilfswerke bedient und selbst nur eine Art rationalisiertes Montagewerk bildet. Diesen Beispielen zufolge müßte auch Polen danach streben, vor allem die Mittelindustrie und das Kleingewerbe auszubauen. Es ist eine feststehende Tatsache, daß in solchen Werkstätten das Verhältnis der Arbeitskraft zum investierten Kapital ein viel größeres als in Großbetrieben ist und somit zur Entlastung des Arbeitsmarktes in weit höherem Maße als Mammutbetriebe beiträgt. In der Volkswirtschaft bezeichnet man diese Art der Produktion als arbeitsintensiv, im Gegensatz zu den kapitalintensiven Unternehmungen. Als nicht minder wichtig muß man es ansehen, daß die Mittel- und Kleinindustrie sich fast ausschließlich auf inländisches Kapital stützen und infolgedessen Konjunkturschwankungen gegenüber widerstandsfähiger sind. Ferner bieten mittelgroße und Kleinbetriebe mehr Aussicht auf Erreichung eines hohen technischen Niveaus, vor allem durch Spezialisierung und durch Anwendung moderner Anlagen. Die Bildung einer Mittel- und Kleinindustrie ermöglicht es außerdem, solche Kapitalien produktiv zu machen, die sonst eine Abneigung gegen Zusammenschlüsse zeigen. Sehr wichtig ist auch die Pionierrolle solcher Gebilde, besonders dort, wo es sich um Erzeugnisse für einen Markt von beschränkter Aufnahmefähigkeit handelt. Die verhältnismäßig engen Grenzen des Konsums in Polen machen es mitunter unmöglich, ein Produkt in Massenfabrikation herzustellen und so muß infolge Mangels an kleineren Produktionsstätten der Bedarf dieses oder jenes Erzeugnisses durch Import gedeckt werden."

„Interessant sind", erklärte Martin, „die statistischen Möglichkeiten der Entwicklung der Kleinindustrie wie auch des Mittel- und Kleinhandels im Zentralen Industrierevier, da sich daraus konkrete und nützliche Schlüsse auch auf die übrigen Gebiete des Staates ziehen lassen. Angenommen, daß in dem neuen Zentrum 55 000 Personen in Großbetrieben beschäftigt sein werden und die Produktion der mittleren und kleineren gewerblichen Anstalten in Polen durchschnittlich 66 Prozent der Erzeugung der Großunternehmen erreicht, so kann man daraus errechnen, daß der Bedarf an Mittel- und Kleinindustrien im Zentralen Industrierevier (das wir im folgenden mit der polnischen Bezeichnung COP = Centralny Okreg Przemyslowy anführen wollen) einen Einsatz von etwa 36 000 schaffenden Menschen erfordern wird. Die Bedienung der gesamten industriell beschäftigten Bevölkerung, die demnach 91 000 betragen dürfte, wird wiederum Handwerksbetriebe mit einer Gesamtarbeitskapazität von 6500 Arbeitern benötigen.

„Zugleich mit der Industrialisierung und der großen Vermehrung der Bevölkerung, und zwar einer verhältnismäßig gut verdienenden, wird sich", so meint Martin, „im COP auch der Handel auf eine entsprechende Höhe schwingen müssen. Gegenwärtig leben 6,1 Prozent der Einwohner Polens vom Handel. Im COP steht diese Ziffer heute noch unter dem Durchschnitt; man muß aber annehmen, daß bald der Stand erreicht werden wird, da auf 100 schaffende Personen sieben im Handel tätige entfallen werden. In absoluten Ziffern bedeutet dies einen weiteren Zuwachs von 7000; das wären die Zahlen für die Familienernährer bzw. Versorger. Rechnet man den Durchschnittsstand einer Familie mit fünf Personen, so erhalten wir rund eine halbe Million Menschen, die durch die Entwicklung des neuen Industriereviers versorgt sein werden."

So weit das interessante Referat Martins. Wir haben nur die Zahlen angeführt, die das im Bau begriffene Industrierevier betreffen, um auf Grund derselben zu zeigen, wie die Räder der Wirtschaft ineinander greifen und wieviel Gutes eine richtige und welches Unheil eine einzige falsche Maßnahme stiften kann. Gewiß sind diese Ziffern theoretische Errechnungen, doch spiegeln sie uns einen so verlockenden Zustand vor, daß wir wünschen, er ließe sich ebenso auch für alle übrigen Gebiete Polens, vor allem natürlich für den Osten erreichen. Besonders zutreffend aber ist das, was Direktor Martin bezüglich der Unlust vieler Kleinkapitalisten gesagt hat, ihr Geld in große Anlagen zu investieren, die nur durch Sammelkapital entstehen können. Eher geht die Dynamik der Bevölkerung dahin, Eigeninvestitionen vorzunehmen und über die Produktivität des Kapitals selbst zu wachen, d. h. also: persönlicher Unternehmer entweder im Gewerbe oder im Handel zu sein. Dieser feststehenden Tatsache muß die Regierung Rechnung tragen und diese Bestrebungen fördern. Man hat ja doch erkannt, daß eines der Hauptübel in Polen das Nichtvorhandensein eines namhaften bodenständigen Mittelstandes ist. Nun sind alle Ansätze dazu vorhanden, diese für den Staat wichtigste Bürgerkategorie zu entwickeln und zu fördern. Die Bevölkerung selbst bietet, psychologisch gesehen, ganz bestimmt die nötigen Voraussetzungen für die Verwirklichung dieses wichtigen Zieles einer jeden Staatslenkung. Es gilt nun, diese mittelständischen Instinkte zu entwickeln und sie nicht verkümmern zu lassen.

Pfingsten ist das Fest der Erkenntnis und Erleuchtung. Möge sich die Überzeugung von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges in Regierung und Bevölkerung festigen. Dann dürfen wir auf gute Früchte hoffen.

Der Steinkohlenexport Polens.

Der Steinkohlenexport Polens ist in der ersten Mai-Hälfte im Vergleich zum Durchschnitt der April-Hälfte um 47 000 To. zurückgegangen und betrug 426 000 To. Der durchschnittliche Tagesversand betrug in der Berichtszeit einschließlich der Bunkerkohle etwa 39 000 To. und ist demnach im Verhältnis zum Aprildurchschnitt um etwa 1000 To. gestiegen.

Die Kohlenausfuhr nach den mitteleuropäischen Märkten hat abgenommen um 7000 To. bis auf 30 000 To., was auf die Einstellung des Kohlenversandes nach Deutschland zurückzuführen ist. Nach den übrigen mitteleuropäischen Ländern ist der Kohlenexport nämlich gestiegen, oder hat sich auf unverändertem Niveau behauptet. Der Export nach den skandinavischen Märkten hat sich um 11 000 To. vermindert. Die Ausfuhr nach den baltischen Märkten betrug kaum 3000 To. gegenüber 8000 To. im vorigen Monat.

Der Export nach den westeuropäischen Märkten hat sich um 5000 To. vermindert bis auf 107 000 To. Nach den südeuropäischen Märkten wurden um 15 000 To. weniger und zwar 77 0000 To. Kohle ausgeführt. Die Ausfuhr nach den außereuropäischen Märkten entwickelte sich ungünstig und betrug kaum 10 000 To. Die erhebliche Senkung des Kohlenversandes nach dieser Marktgruppe ist auf die sehr wesentliche Erhöhung der Versicherungssätze beim Transport von polnischer Kohle zurückzuführen. Die Bunkerkohlenabnahme ist gestiegen und zwar um 14 000 To bis auf 75 000 To. Der Kohlenumschlag in den Häfen Gdingen und Danzig hat in der 1. Maihälfte um 26 000 To. bis auf 399 000 To. abgenommen, wobei auf Gdingen 258 000 To. (10 000 To. weniger) und auf Danzig 141 000 To. (16 000 To. weniger als im Vormonat) entfallen.

Der Beschäftigungsstand in der mittleren Textilindustrie.

Den Angaben des Landesverbandes der Textilindustrie zufolge stellte sich der Beschäftigungstand in den dem Verbande angeschlossenen Betrieben in der Woche vom 9.—14. Mai wie folgt dar: Insgesamt waren in 97 Fabriken der mittleren Textilindustrie 11679 Arbeiter beschäftigt. Neun Fabriken waren in dieser Woche untätig. Im Vergleich zur letzten Woche ist die Zahl der Beschäftigten um 600 zurückgegangen. In einer Schicht arbeiteten 40 Fabriken mit 3725 Arbeitern, in zwei Schichten 55 Fabriken mit 5689 Arbeitern und in drei Schichten zwei Fabriken mit 2265 Arbeitern.

Die Zahl der Wechselproteste.

Statistischen Berechnungen zufolge sind im Laufe des April in Polen Wechsel im Gesamtwert von 22 072 000 Zloty gegen 17 404 000 Zloty im entsprechenden Monat des Vorjahres zu Protest gegangen. Im März dieses Jahres betrug die Summe der protestierten Wechsel 20 379 000 Zloty. Davon entfallen die meisten Proteste auf die Stadt Warschau, nämlich 5 119 000 Zloty, gefolgt von der Wojewodschaft Lodz mit 4 787 000 Zloty, wovon wiederum über die Hälfte auf die Stadt Lodz selbst entfällt. Es folgt die Wojewodschaft Pommerellen mit 3 877 400 Zloty. Die Summe von 1 Million überschritten die Wojewodschaften Kielce, Posen, Krakau, Schlesien und Lemberg.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 3. Juni. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,85, 90,07 — 89,63, Belgrad —, Berlin —,—, 213,07, — 212,01, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,25 — 99,75, Spanien —,—, Holland 293,05, 293,79 — 292,31, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 117,45 — 116,85, London 26,24, 26,31 — 26,17, Newyork 5,30⅝, 5,31⅞ — 5,29⅜, Oslo —,—, 132,18 — 131,52, Paris 14,45, 14,50 — 14,40, Prag 18,45, 18,50 — 18,40, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,30, 135,64 — 134,96, Schweiz 120,95, 121,25 — 120,65, Helsingfors —,—, 11.63 — 11,57, Wien —,—, —,— — —,—, Italien —,—, 28,01 — 27,87.

Berlin, 3. Juni. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,491—2,495, London 12,31—12,34, Holland 137,34—137,62, Norwegen 61,87, bis 61,99, Schweden 63,47—63,59, Belgien 42,13—42,21, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 6,908—6,922, Schweiz 56,68—56,80, Prag 8,641 bis 8,659, Danzig 47,00—47,10, Warschau —,—.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 3. Juni. Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 80,00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. I. Em. 90,25, 3proz. Präm.-Inv.-Anleihe II. Em. 81,00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe II. Em. 91,50—91,88, 4proz. Dollar-Präm.-Anleihe Serie III 41,50, 4proz. Konsolid.-Anleihe 1936 67,25—67,50—67,25, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 70,25, 4½ prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 64,88—64,75, 7proz. Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe d. Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. d. Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 64,50, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1933 62,25, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 73,63—73,75—73,88, 5proz L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 65,50—65,75, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 5proz. L. Z. Tow. Kr. d. Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 118,75—119,25, Lilpop-Aktien 73,50, Zyrardów-Aktien 49,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	25.00—25.50	blauer Mohn	—.—
Roggen 712 gl.	21.50—21.75	Weißklee	200.00—230.00
Braugerste	—.—	Rotklee, roh	90.00—100.00
Gerste 700-717 g/l.	18.25—18.50	Rotklee, 95-97% ger.	115.00—125.00
Gerste 673-678 g/l.	17.50—18.00	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 638-650 g/l.	17.25—17.50	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Hafer I 480 g/l.	19.75—20.25	Senf	35.00—37.00
Hafer II 450 g/l.	18.75—19.25	Sommerwicken	23.00—24.00
Weizenmehl		Peluschken	24.00—25.00
„ I 0-30%	43.75—44.75	Viktoria-Erbsen	24.00—26.00
„ 0-50%	40.75—41.75	Folger-Erbsen	24.50—26.00
„ Ia 0-65%	37.75—38.75	Tymothee	30.00—40.00
„ II 30-65%	33.25—34.25	Engl. Raygras	65.00—75.00
„ IIa 50-65%	—.—	Weizenstroh, lose	—.—
„ III 65-70%	—.—	Weizenstroh, gepr.	4.90—5.15
Roggenmehl		Roggenstroh, lose	4.75—5.00
I 0-50%	31.75—32.75	Roggenstroh, gepr.	5.50—5.75
„ I 0-65%	30.25—31.25	Haferstroh, lose	4.80—5.05
„ II 50-65%	—.—	Haferstroh, gepreßt	5.30—5.55
Kartoffelmehl		Gerstenstroh, lose	—.—
„Superior"	29.00—31.50	Gerstenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	15.50—16.00	Heu, lose	7.10—7.60
Weizenkleie, mittelg.	13.50—14.50	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Roggenkleie	14.75—15.75	Netzeheu, lose	8.20—8.70
Gerstenkleie	12.75—13.75	Netzeheu, gepreßt	9.20—9.70
Winterraps	—.—	Leinkuchen	22.25—23.25
Leinsamen	53.00—55.00	Rapskuchen	15.50—16.50
blaue Lupinen	14.00—14.50	Sonnenblumen-	
gelbe Lupinen	14.75—15.25	kuchen 42—43%	17.75—18.75
Serradelle	—.—	Sojaschrot	22.75—23.75

Gesamtumsätze 1146 to, davon 273 to Weizen, 222 to Roggen, 98 to Gerste, — to Hafer, 441 to Mühlenprodukte, 34 to Sämereien, 78 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 4. Juni notierte unverbindlich für Durchschnittsqualit. per 100 Kg.: Rotklee ungerein. 120—130, Weißklee 210—240, Schwedenklee 240—260, Gelbklee, enthülst 85—95, Gelbklee i. Hülsen 45—50, Inkarnatklee 180—200, Wundklee 110—120, engl. Raygras, hiesiges 95—105, Timothee 30—34, Seradelle 34—36, Sommerwicken 23—25, Winterwicken (Vicia villosa) 62—64, Peluschken 22—24, Viktoriaerbsen 23—25, Felderbsen 22—23, Senf 34—38, Sommerrübsen 50—54, Winterraps 51—53, Buchweizen 19—22, Hanf 50—54, Leinsamen 49—51, Hirse 22—25, Mohn, blau 100—110, Mohn, weiß 110—120, Lupinen, blau 13—14, Lupinen, gelb 14—15 zł.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	21.50—21.75	Viktoria-Erbsen	24.00—27.00
Weizen I 748 g/l.	24.75—25.25	Folger-Erbsen	24.00—27.00
Weizen II 726 g/l.	23.75—24.25	Peluschken	22.50—23.50
Braugerste	—.—	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	17.25—17.50	gelbe Lupinen	14.00—14.50
b) Gerste 644-650 g/l.	17.00—17.25	blauer Mohn	—.—
Hafer	18.25—18.75	Leinsamen	49.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	Senf	34.50—37.50
„ I 0-65% m. Sack	31.50—32.00	Wicken	20.50—21.50
„ 0-70%	31.00—31.50	Serradelle	—.—
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		engl. Raygras	95.00—100.00
Roggennachm. 0-95%	27.00—28.00	Weißklee, ger.	—.—
Weizenmehl	m. Sack	Schwedenklee	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I 0-30%	45.00—46.00	Rotklee 97% ger.	—.—
„ I 0-50%	40.50—41.50	Wundklee	—.—
„ IA 0-65%	38.50—39.50	Tymothee	35.00—40.00
Weizenschrot-		Leinkuchen	22.00—22.50
nachmehl 0-95%	32.50—33.00	Rapskuchen	15.75—16.50
Roggenkleie	14.25—15.00	Sonnenblumenkuch.	
Weizenkleie, fein	13.50—14.00	40-42%	18.50—19.50
Weizenkleie, mittelg.	14.00—14.50	Sojaschrot	23.25—23.50
Weizenkleie, grob	15.25—16.00	Speisekartoffeln (Pom.)	3.00—3.50
Gerstenkleie	13.00—13.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
Gerstengrütze, fein	25.00—25.50	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, mittl.	25.00—25.50	Netzeheu, lose	8.50—9.25
Perlgerstengrütze	35.50—36.50	Netzeheu, gepreßt	9.50—10.25

Tendenz bei Roggen, Weizen, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig, bei Gerste ruhig.

Roggen	98 to	Speisekartoff.	125 to	Hafer	17 to
Weizen	315 to	Fabrikkartoff.	15 to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggenstroh	— to
a) Einheitsgerste	36 to	Kartoffelflock.	— to	Weizenstroh	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	Haferstroh	— to
c) Gerste	— to	Gerstenkleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	61 to	Netzeheu	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	63 to	Heu, gepr.	— to	Wicken	— to
Viktoria-Erbs.	— to	Leinkuchen	— to	Peluschken	— to
Folger-Erbsen	— to	Rübsen	— to	Leinsamen	— to
Erbsen	— to	Raps	19 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	20 to	Serradelle	— to	Gerstengrütze	— to
Weizenkleie	12 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 801 to.

Bis zum 16. Juli einschließlich findet am Sonnabend keine Notierung statt.

Warschau, 3. Juni. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 28,00—28,50, Sammelweizen 737 g/l. 28,50—28,00, Roggen I 693 g/l. 21,75—22,00, Hafer I 460 g/l. 22,25—22,75, Hafer II 435 g/l. 21,00—21,50, Braugerste 678-684 g/l. —,—, Gerste 673-678 g/l. 18,75—19,00, Gerste 649 g/l. 18,25—18,50, Gerste 620,5 g/l. 18,00—18,25, Speise-Felderbsen 24,00—27,00, Vikt.-Erbsen 28,00—29,00, Wicken 21,75—22,75, Peluschken 25,00—26,00, Serradelle 95% ger. 33,50—34,50, bl. Lupinen 15,00—15,50, gelbe Lupinen 16,50—17,00, Winterraps 56,00—57,00, Winterrübsen 52,00—53,00, Sommerrübsen 52,00—53,00, Leinsamen 52,50—53,50, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 100—110, roher Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 125—135, roh. Weißklee 190—210, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 220—240, Schwedenklee 245—280, blauer Mohn —,—. Senf mit Sack 36,00—38,00, Weizenmehl 0-30% 43,00—45,50, 0-50% 40,00—42,50, 0-65% 38,00—40,00, II 30-65% 31,00—32,50, IIa 50-65% 26,50—29,50, III 65-70% 23,50 bis 26,50, Weizen-Futtermehl 16,50—17,50, Weizen-Nachmehl 0-95%, —,— Roggenmehl I 0-50% 32,25—33,00, Roggenmehl 0-65% 30,00 bis 30,50, Roggenmehl II 50-65% 19,75—20,75, Roggen-Nachmehl 0-95% 23,75—24,50, Kartoffelmehl „Superior" 31,00—32,00, grobe Weizenkleie 14,75—15,25, mittelgrob 13.50—14,00, fein 13,50—14,00, Roggenkleie 0-70% 14,25—14,75, Gerstenkleie 12,75—13,25, Leinkuchen 22,00—22,50, Rapskuchen 15,50—16,00, Sonnenblumenkuchen 17,50 bis 18,00, Soja-Schrot 22,00—22,50, Speise-Kartoff. 4,00—4,50, Fabrikkartoffeln Basis 18% 3,50—3,75, Roggenstroh, gepreßt 6,50—7,00, Roggenstroh, lose (in Bündel) 7,00—7,50, Heu I, gepreßt 10,50—11,00, Heu II, gepreßt 8,50—9,50.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 2. Juni. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleisch. Ochsen 83—96, junge Mastochsen 73—83, ältere, fette Ochsen 66—72, ältere, gefütt. Ochsen —,—; fleischige Kühe 81—87, abgemolk. Kühe jeden Alters 50—51; junge fleischige Bullen 80—84; fleischige Kälber —,—, junge, genährte Kälber 76—90; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke u. Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 180 kg 105—107, über 150 kg 101—104, unter 150 kg 94—100, fleischige Schweine über 110 kg 88—93, von 80—110 kg 80—87, unter 80 kg ——, magere Schweine ——, Magervieh —,—.

Firmennachrichten.

v **Thorn** (Toruń). In Sachen des Konkursverfahrens über das Vermögen der Firma Kryszczycki i Ciesielski, Inh. Adolf und Jadwiga Ciesielski in Thorn, Gläubigerversammlung am 9. August 1938, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 39.